

**Foto 1947**

## **Lebensweg von Hieronymus Hensel**

geb. am 15.06.1922 in Dortmund / gest. am 23.05.1999 in Mönchengladbach

**ehemaliger KZ-Dachau-Häftling Nr. 26579  
( 04.07.1941 – 29.04.1945 )**

Hieronymus Hensel wurde am 15.06.1922 in Dortmund geboren.

Aa.

## Geburtsurkunde.

Jr. 1941.

D O R T M U N D am 15. Juni 19 22.

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der Persönlichkeit nach durch Vorlage seines Familienbuches anerkannt, der Fleischer Hieronymus Hensel, wohnhaft in D O R T M U N D, Blücherstraße 35, Religion, und zeigte an, daß von der Franziska Stanisława Hensel geborenen Proch, seiner Ehefrau, Religion, wohnhaft bei ihm, zu Dortmund lebende, am 15ten des Monats Juni des Jahres tausend neunhundert zweiundzwanzig vor mittags um ein ein viertel Uhr ein Knabe geboren worden sei und daß das Kind den Vornamen Hieronymus erhalten habe.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.  
Hieronymus Hensel.

Der Standesbeamte.  
In Vertretung. Goebel.

Daß vorstehender Auszug mit dem Geburts-Haupt-Register des Standesamts zu Dortmund I gleichlautend ist, wird hiermit bestätigt  
Dortmund am 13. Oktober 19 22.

Der Standesbeamte.  
In Vertretung. *Reinhold*

(Siegel)

Hieronymus' Mutter und Vater stammen aus Gostyn (heute Polen), wo sie 1908 als deutsche Staatsbürger geheiratet hatten und 1916 nach Dortmund zogen. Hieronymus war das jüngste von 5 Kindern. Sein Vater besaß eine Fleischerei. Als die Franzosen im Jahre 1923 wegen verspäteter deutscher Reparationszahlungen das Ruhrgebiet besetzten, verschärfte sich die Lage. Die deutsche Regierung rief zum passiven Widerstand, zu Sabotage und Streik auf. Im Gegenzug zahlte sie die Löhne an die Streikenden weiter. Es war der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte. Deutschland geriet in den Strudel der dramatischsten Geldentwertung.

Über Nacht waren alle, oft vom Munde abgesparten, Rücklagen weggeschmolzen. Die Inflation geriet zum deutschen Trauma und auch Familie Hensel verlor alles.

**Um für die Familie eine neue Existenz aufzubauen, wanderten seine Eltern mit den Kindern nach Frankreich aus.** Das Kohlerevier „Nord-Pas-de-Calais“ zählte bis zur Schließung im Jahre 1986 zur Hauptstadt des französischen Kohlereviers Lens und Liévin. Dorthin waren viele Deutsche ausgewandert und so auch Familie Hensel.

**Die Familie Hensel führte bis zum 2. Weltkrieg ein normales Leben in Frankreich.**

Hieronymus besuchte die französische Schule. Die Töchter heirateten Franzosen, zogen aus und Hieronymus wurde zeitig Onkel. Das Leben in Frankreich war unkompliziert. Zu Hause wurde deutsch gesprochen und Hieronymus fühlte sich auch immer als Deutscher.



Hieronymus (links) mit Freunden in Frankreich

In Liévin und Lens wohnten viele deutsche Familien, die gemeinsam mit den Franzosen im Bergbau arbeiteten. Die Familien wohnten in typischen Bergarbeitersiedlungen mit Garten. Die Männer konnten ihre Familien gut versorgen.

Hieronymus' Vater beschloss, dass sein Sohn nach dem Schulabschluss (8. Klasse) auch Bergmann wird. Aber Hieronymus hat es unter Tage nicht ausgehalten und wollte eigentlich Schneider werden. Seine Schwester Franziska verhalf ihm zu einer Ausbildung zum Herrenmaßschneider. Er war super glücklich und sehr begabt. Schicke französische Mode hatte ihn verführt und er träumte von der Modewelt in Paris. Er ging immer mit Begeisterung an die Arbeit und entwarf selbst Kleidungsstücke. Hieronymus sagte: „es war die schönste Arbeitszeit in meinem Leben“.



Familienfoto ca. 1936/37

Hieronymus ( 2. Reihe von oben, 2. von rechts im hellen Anzug)

Der 2. Weltkrieg veränderte das Leben von Hieronymus, denn er musste seine Arbeit in der Herrenschniderei aufgeben. Die Deutschen waren in Frankreich einmarschiert und das Leben änderte sich schlagartig. Sein Vater begeisterte sich für Hitler. Ein Teil der Familie Hensel lebte noch in Dortmund und der Vater hoffte, wieder nach Deutschland zurück gehen zu können. Hieronymus ging auf Wunsch seines Vater vom nach Deutschland.

**Ende September 1940 kam Hieronymus als 18 Jähriger in Gelsenkirchen** an und es begann ein schwerer Leidensweg für ihn. Er musste im Bergwerk arbeiten und wohnte in einem Fremdarbeiter-Lager. In der Freizeit durften die Arbeiter ins Kino und auch tanzen gehen. Eines Tages lernte er beim Tanzen ein deutsches Mädchen kennen und verliebte sich. Sein Freund hatte auch ein Mädchen kennen gelernt. Die Mädchen sind eines Tages ins Fremdarbeiter-Lager gekommen und wurden von dem Vorgesetzten gesehen – dies war ein großer Fehler. Der Lagerführer sagte nach einer Woche, dass Hieronymus und sein Freund nicht zur Arbeit gehen sollen, weil wegen der Papiere etwas geklärt werden müsste. Sie haben eine Stunde gewartet, dann kamen zwei Männer in Zivil (Gestapo) und nahmen sie mit.

**Am 08.03.1941** wurde Hieronymus von der Gestapo verhaftet. In der Untersuchungshaft wurde er gefoltert. Ihm wurden Fingernägel rausgerissen ... , er sollte sagen, wer noch mit deutschen Mädchen zusammen war. Hieronymus wurde durch rassistische Denunzierung mit falscher Beschuldigung in Haft genommen. **Bei den Verhören erfuhr er, dass er als Ausländer, und zwar als „ Pole“ geführt wurde**, weil sein Vater und seine Mutter aus den ehemaligen polnischen Gebieten stammten. Polen durften keine Beziehung zu deutschen Mädchen haben. Aber Hieronymus war doch in Deutschland geboren! Zu Hause wurde immer deutsch gesprochen – nun verstand er die Welt nicht mehr. **Er versicherte, dass er ein Deutscher sei und in Dortmund geboren wurde. Plötzlich, als Pole betrachtet, sollte er zugeben, ein Pole zu sein. Wer sollte dies verstehen? Rassenwahn der Deutschen! Hieronymus war entsetzt und blieb dabei, Deutscher zu sein.** Die Folter brach zwar sein jugendliches Herz, aber er hoffte, bald freizukommen.

**Am 08.04.1941 wurde Hieronymus in Schutzhaft genommen und am 04.07.1941 ohne Urteil durch die Staatspolizei ins KZ Dachau gebracht. Er wurde unter der Nr. 26579/Block 14 als Häftling registriert.**

Am 04.07.1941 erhielt Hieronymus Häftlingskleidung und seine persönlichen Sachen wurden ins Effekten-Verzeichnis eingetragen.

Vom **19.07. bis 17.01.1942** musste er im **Strafblock** leben, weil er die deutsche Volkzugehörigkeit aufrechterhielt und nicht widerrief. Das hieß Prügelbock, Dunkelhaft bei minimaler Kost und Hängen an den Armen. Nach dem Strafblock Nr. 6 waren von ihm nur noch Haut und Knochen übrig. Die SS-Männer traten zu gern mit ihren Stiefeln in den Leib der jungen Häftlinge. Er konnte die Schmerzen manchmal kaum aushalten.

Hieronimus erzählte, dass eines Tages sein Vater, braun uniformiert, im Lager erschien und wahrscheinlich versucht hat, ihn heraus zu bekommen. Aber Hieronymus hat vorgegeben, er wisse nicht, wer der Mann sei. Wann genau das war, wusste Hieronymus später nicht mehr.

Wie aus den Akten hervorgeht, saß Hieronymus zudem **vom 25. bis 29.09.1942** im Kommandantur Arrest.

Den Häftlingen ist täglich so viel Leid zugefügt worden, dass man keine Worte findet, um alles zu beschreiben. Täglich spielten sich schreckliche Szenen ab.

Grundlos und voller Hass prügeln die SS Männer und auch manche Kapo-Leute auf die arbeitenden Häftlinge ein, egal welcher Nationalität oder welchen Glaubens sie waren. Bei Verstößen gegen die Lagerordnung gab es die schlimmsten Strafen. Für Hieronymus, der sehr feinfühlig war, brach die ganze Welt zusammen, aber er wollte doch leben!

Einem Wachmann (vielleicht auch von seinem Vater bestochen) hat Hieronymus zu verdanken, dass er einem neuen Arbeitstrupp zugeordnet wurde, wo es ihm besser ging. So arbeitete Hieronymus von **1943 bis zum 25.04.1945 im Außenkommando Dachau Wulfert** in der Fleischerei & Konservenfabrik. Bei Wulfert haben ca. 300 Häftlinge gearbeitet. Er wohnte auch dort.

Ein höherer Angestellter erfuhr, dass Hieronymus schneidern konnte und hat ihn manchmal auch für Näharbeiten eingesetzt.

Für Hieronymus wurde diese Zeit erträglicher, denn er bekam mehr zu essen und kam zu etwas Kräften. Er erzählte, dass oft heimlich für die Kameraden im Hauptlager Essen heraus gebracht wurde.

Arbeitskommando Wulfert Dachau, den 25. April 1945

Überstellungs-Meldung ins Lager!

Lfd. Nr.	Haft-art	Gef. Nr.	Name	Vorname	Geb.Datum
1.	Sch.R.	33035	Antoszczuk	Michael	23.7.26
2.	Sch.Sp.	25539	Aquilla-Garcia	Anton	19.11.19
3.	Sch.P.	39007	Bazant	Tadeus	28.3.21
4.	Sch.R.	50394	Begmann	Georgij	2.2.26
5.	Sch.DR	67867	Bellina	Wilhelm	16.6.03
6.	SchJg	59532	Bencan	Anton	1.6.20
7.	SchP	11774	Bislewski	Richard	14.9.13
8.	Sch.DR	281	Biller	Franz	25.11.10
9.	SchP	3795	Bomlecki	Tadeus	26.5.17
10.	SchDR	25238	Broucek	Karl	8.1.10
11.	Sch.H	42718	de Bruyn	Cornelius	27.3.21
12.	SchP	39928	Buczkowski	Tadeus	18.4.10
13.	SchP	23108	Chabowski	Nicolaus	26.8.19
14.	SchP	11655	Chwialkowski	Tadeus	7.2.22
15.	SchB	32722	Coppee	Peter	2.10.98
16.	SchF	38930	Cotillard	Ludwig	6.3.11
17.	SchJg	29370	Cvikl	August	23.5.05
18.	Sch.P.	12084	Czolmik	Heinrich	15.1.23
19.	SchR	40738	Danieliczenko	Michael	3.5.26
20.	SchR	42303	Diemitschew	Maksim	22.2.02
21.	SchJg	29361	Dimc	Mirko	12.5.21
22.	SchJg	60965	Braschler	Karl	17.6.25
23.	SchP	50430	Drozd	Iwan	18.1.22
24.	Sch.Jg	56436	Dumanic	Branko	25.11.23
25.	mSch	321	Fischer	Michael	26.1.93
26.	SchP	33911	Frankiewicz	Nikolaus	17.4.09
27.	SchDR	25180	Frankisek	Josef	11.1.06
28.	P.S.V.	29900	Fritze	Anton	26.2.99
29.	SchP	49243	Galiczat	Stamfelanus	11.1.14
30.	A.Z.R.It	54564	Galiollo	Cosimo	8.12.12
31.	AZR.It.	55049	Gario	Evasio	12.11.18
32.	SchP	46586	Garnys	Tadeus	15.11.19
33.	AZR.SV	49088	Gosdecke	Karl	1.11.93
34.	SchP	46718	Gielarowski	Johann	29.5.22
35.	AZRIt	54870	Girardi	Gino	20.2.09
36.	SchJg	59748	Grosnik	Ludwig	24.7.05
37.	SchP	41648	Gruszczynski	Marian	10.11.23
38.	SchP	46587	Grzelka	Felix	21.3.20
39.	SchP	46965	Gula	Wladislaus	6.8.19
40.	SchT	24290	Halir	Miroslav	21.3.19
41.	SchDR	14226	Hartig	Clemens	26.1.18
42.	SchR	36555	Hatiansky	Michael	1.8.15
43.	SchP	45227	Hausmann	Leo	8.4.08
44.	SchP	26579	Hensel	Hieronimus	15.6.22
45.	SchLit	57132	Hitzko	Peter	7.11.17

ITS/ANF/KL - Listenmaterial Dachau, Ordner 147 - (2007)

Zurück im Hauptlager (25.04.45) wurden die Häftlinge am 29.04.1945 von den Amerikanern befreit. Weinend vor Freude, dass Hieronymus überlebt hat, dankte er den Befreiern.

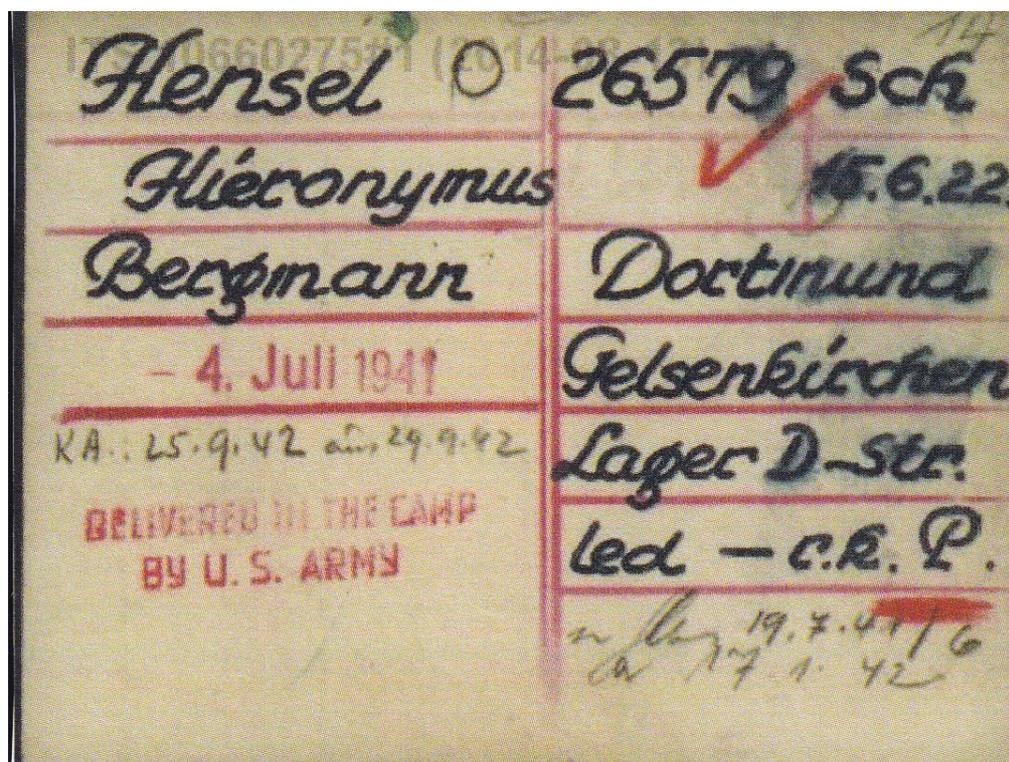
Für tausende Kameraden kam die Hilfe zu spät. Die Amerikaner fanden am 29.04.1945 im KZ Dachau überall halb verhungerte Menschen und Leichenberge vor. Ein grauenhafter Anblick.

Einige noch nicht geflohene SS-Leute versuchten sich zu verstecken und zogen Häftlingskleidung an. Anhand von Häftlingsaussagen wurden einige aber schnell gefunden, manche wurden sofort erhängt oder erschossen.

Die Zustände im Lager sind nach der Befreiung schwer zu beschreiben. Alles war durcheinander, auch Häftlinge untereinander bekriegten sich.

In „Der Antifaschist, Stimme der Deutschen aus Dachau“ April/Mai 1945 hat Oskar Müller die Zustände im Lager geschildert.

Die Häftlinge organisierten selbst die Erfassung der Überlebenden.



Noch fast 2 Monate war Hieronymus weiterhin im Lager und trug seine Häftlingskleidung. Die Amerikaner hatten in dem Durcheinander viel zu tun: Die Kranken mussten versorgt werden, täglich starben noch Menschen. Außerdem mussten die Heimtransporte in einem vom Krieg zerstörten Land organisiert werden und so vieles mehr.

Am 26.06.1945 bekam Hieronymus aus der Effektenkammer seine Sachen zurück.

Befang.-Eigentumsverwaltung

## Effekten-Verzeichnis

für den Hilfsmann Hieronymus

Gef.-Nr. 11574 geb. am 15.6.1912 zu Badarbud

Hüte	P. Schuhe	Drehstifte	Wehrpaß
Mützen	P. Stiefel	Brillen	Reisepässe
Wäntel	P. Str.	Stentafchen	Führerscheine
Höcke	P. Hauschuhe	Waldbörsen	Pfandscheine
Westen	P. Handschuhe	Brieftasche	Div. Papiere
Hosen	Handtücher	Inv.-Katen	Ringe (W)
Yullover	Schals	Steuervarten	Uhren (W)
Strickwesten	Echere	Stempelkarten	Uhrferten (W)
Handen	Messer	Arbeitskarten	Zug.-Str. (W)
Unterhanden	Schlüssel	Arbeitsbuch	
Unterhosen	Füller	Wanderbuch	
P. Socken			

In's Lager mitterhalten: RM 1 Cher...

Betrag über RM deponiert: Der Geldverwalter.

Ich erkenne obige Eintragung als richtig an

Zugung: R. L. D. Schau Für die Richtigkeit: Gefangenen-Eigentumsverwaltung

Hieronymus am: 26.6.45

Gefangener.

Ich bestätige oben angegeben Effekten: Hilfsmann am: 26.6.45

Gefangener.

Bemerkungen: penyine nary  
26/6/45

N/0078 12.40. 5000

Am 03. Juli 1945 wurde Hieronymus vom Special Agent C.I.C. Charles K. Swan zur Haft in Dachau befragt, davon existiert ein Fragebogen.

Am 04. Juli 1945 erhielt er ein Dokument (vom Bürgermeister von Dachau bestätigt) und 10.- RM um zu seiner Familie nach Lens/Frankreich reisen zu können.

MILITARY GOVERNMENT OF GERMANY  
Fragebogen für Insassen der Konzentrationslager  
CONCENTRATION CAMP INMATES QUESTIONNAIRE

Name des Konzentrationslagers DACHAU Datum 3-july 1945  
Name of Concentration Camp Date

Ort DACHAU  
Location

Name des Lagerinsassen HIERONI Vorname MI  
Name of Inmate Last First Initial

Geschlecht masculine Geburtsdatum 12-6-22  
Sex Date of Birth

Staatsangehörigkeit POLISH Glaubensbekenntnis CATHOLIQUE  
Nationality Religion

Wohnungsanschrift cite fosse neuf - LENS - Pas de calais -  
Home Address

Beruf tailor  
Occupation

Datum der Verhaftung 3 march 1941 Durch wen Gestapo  
Date of Arrest by whom

Ort der Verhaftung GELSHENKIRCHHEIM  
Place of Arrest

Grund für Verhaftung -FRA- fraternisation with a german girl  
Reason for Arrest

Anklage erhoben none  
Charges made

Erkennendes Gericht none  
Court Trying Case

Namen der Richter  
Names of Judges

Urteil none  
Sentence

Wo in Haft gewesen und wie lange DACHAU since 4 juillet 1941  
Place of Detention Giving Dates

Einzelheiten betreffend die Haft, im besonderen etwaige grausame Behandlung und Zeit derselben. Gründe hierfür und die Namen der Täter, falls bekannt:  
Give particulars of confinement including any inhumane treatment with dates, reasons and names of perpetrators, if known:  
none

Stellungen, die Sie während der Haft hatten:  
Positions held during confinement:

Haben Sie jemals der NSDAP, deren Gliederungen, angeschlossenen Verbänden oder betreuten Organisationen angehört?  
Have you ever belonged to the Nazi Party or any of its affiliated or subordinate organizations?

Falls ja, geben Sie die Organisationen, die Zeit der Mitgliedschaft und die von Ihnen bekleideten Ämter an  
If so, list Organizations, dates of membership and positions held:  
no

Bitte weitergeben - Please forward

Geben Sie Ihre Beschäftigung durch Regierungs- und DAP-behörden einschließlich die Art der Beschäftigung und wie Sie diese Anstellung erhalten:  
*List any employment by governmental or Nazi Party agencies, giving nature of duties and method of appointment*

Waren Sie vom Militärdienst zurückgestellt?  
*Were you relieved from military service?*

Warum?  
*Why?*

Sind Sie jemals wegen einer strafbaren Handlung verurteilt worden?  
*Were you ever convicted of any criminal offense?*

Falls ja, geben Sie hier in jedem einzelnen Fall Datum, Gericht, Urteil, die strafbare Handlung und das Datum der Haftentlassung:  
*If so, give date, court, sentence, offense and date of release in each case:*

Wohin beabsichtigen Sie zu gehen, falls Sie nicht in Deutschland verbleiben?  
*If released from detention, where do you intend to go?*

Geben Sie die Namen und die Adressen dreier vertrauenswürdiger Personen an, die in dem Orte wohnen, wohin Sie gehen wollen und die für Sie bürgen können:  
*Give names and addresses, if known, of three reliable persons living in the locality where you intend to go, who can vouch for you:*

Gezeichnet  
*Signed*

Entschiedenheit des Ausschusses  
*Decision of the Board*

Endgültige Verfügung betreffend den Lagerinsassen  
*Final disposal of inmate*

Vorsitzender des Ausschusses  
*Presiding Officer of Board*

Datum  
*Date*

Rang  
*Rank*

Waffengattung  
*Branch*

AUSSCHUSS  
 BOARD

Name  
 Rank  
 Branch

Name  
 Rank  
 Branch

Name  
 Rank  
 Branch

Name  
 Rank  
 Branch

Charles K. Swan  
 SPECIAL AGENT, C.I.C.  
 Captain Aus  
 3. Juli

10.- RM - Zehn Reichsmark -  
als Zehrgeld f. Rückreise nach Frankreich  
v. d. Stadtkasse Dachau ausbezahlt.  
Dachau, den 4. Juli 1945  
Der Bürgermeister

*Sturm*

5

(a) 10

*W. ...*  
Bosch

**Wann genau Hieronymus in Lens angekommen ist, konnte er später nicht mehr sagen.** Er hat zum Glück seine Schwester Franziska vorgefunden. Sein Vater hatte sich am 31.08.1944 im Alter von 61 Jahren in Lens aus Angst vor den Franzosen und Kummer (Sohn im KZ) selbst das Leben genommen. Eine Schwester war in Hamburg vermisst. Der Krieg für Deutschland war verloren.

Hieronimus' Mutter wurde von den Franzosen in ein Lager eingesperrt. Die Franzosen haben viele Deutsche inhaftiert, aber auch alle französischen Bürger, die den Deutschen wohl gesonnen waren. Da Hieronymus im KZ war, konnte er seine Mutter vor einer Ausweisung aus Frankreich bewahren und die Familie vereinen. Die Geschwister waren mit Franzosen verheiratet und besaßen die französische Staatsangehörigkeit. Die Familie konnte ein neues Leben in Frankreich beginnen.

Der Hass auf die Deutschen war bei den Franzosen sehr groß, vor allem bei den Behörden. Hieronymus als Junggeselle bekam dies zu spüren. **Und wieder wurde ihm Unrecht angetan,** denn trotz Verfolgung durch das NS-Regime und schwerster Haft wollte man ihn nicht in Frankreich haben.

**Am 23.05.1946 erhielt Hieronymus die Benachrichtigung, dass er polnischer Nationalität sei und nach Polen ausgewiesen werde. Der Wahnsinn begann wieder!!!**

**In Lens war er vom 03.11.1945 bis zum 25.05.1946 gemeldet.**

HOUILLERES DU BASSIN DU NORD ET DU PAS-DE-CALAIS		CERTIFICAT DE TRAVAIL - RELEVÉ DE SERVICES			SERVICE ADMINISTRATION DU PERSONNEL ET SECURITE SOCIALE	
DIRECTION DU PERSONNEL		Le Chef du Service Administration du Personnel et Sécurité Sociale.			ET SECURITE SOCIALE	
certifie que l'agent ci-dessous désigné <sup>est</sup> a été occupé dans les travaux du Bassin du Nord et du Pas-de-Calais						
N° MATRICULE	NOM ET PRÉNOM	Date de naissance	LIEU DE NAISSANCE	INSCRIPTION C. A. N.		
27337	HENSEL Hieronim	15.6.22	Portmuid	Série	22	N° 06082
GRUPE	DU	DU	AU	FOND OU JOUR		
Lens	2 Novembre 1937	11 Septembre 1940		Fond		
"	3 Novembre 1945	25 Mai 1946		Fond		
EMPLOI (S) OCCUPÉ (S) (1)	CATEGORIE OU ECHELLE	FOND OU JOUR	S. S. M. AFFILIATION	A:	SUBSISTANCE POUR AUTRE GROUPE	A:
Ouvrier			SERVICE D'ADMINISTRATION DU PERSONNEL ET SECURITE SOCIALE	19		
						
(1) Reprendre les emplois tels qu'ils sont définis Titre IV article 8 du Statut du Mineur.			IMPRIME NORMALISE BASSIN DP 1013		130 390	

*Opis 2 +*

JE 44907



CERTIFICAT DE BONNES VIE ET MOEURS.

*Bachet*



LE COMMISSAIRE PRINCIPAL à la Sécurité Publique de LENS certifie que le nommé HENSEL Heronin né le 15.6.1922 à Dortmund (All); mineur, de nationalité polonaise, demeurant à LENS rue Pascal N° 100, est de bonnes vie et moeurs.

En foi de quoi le présent certificat lui a été délivré pour servir et valloir ce que de droit.

LENS le 23 mai 1946  
LE COMMISSAIRE PRINCIPAL  
à la Sécurité Publique.



*Timbre:*



*Bachet*



Er musste Frankreich innerhalb weniger Stunden verlassen. Seine Welt brach zum zweiten Mal zusammen – Lagerhaft und nun wieder die Trennung von der Familie – ein weiteres Trauma.

Hieronymus war verzweifelt, da er kein Pole war und lieber nach Deutschland in seine Geburtsstadt Dortmund gegangen wäre.

**In Dziedzice/Polen** bekam Hieronymus von der staatlichen Behörde für Reparatur eine **Aufenthaltsgenehmigung für Miejska Gorka/Rawisch vom 30.06. bis 14.07.1946**, wo eine Cousine lebte.

**Am 01.07.1946** ist er laut P.K.P. Kasse in Miejska Gorka angekommen und erhielt eine Fahrbescheinigung bis zum 07.07.1946.

Wzr do poz. 32a Instrukcji Hla  
3) dla podróz. lub przewodnika grupy

320

MINISTERSTWO ADMINISTRACJI PUBLICZNEJ  
PAŃSTWOWY URZĄD REPATRIACYJNY

### Zaświadczenie Nr. *167/11*

na ulgowy przejazd osoby, przybywającej lub powracającej w ramach akcji repatriacyjnej z krajów Europy Zachodniej i Południowej i z krajów ZSRR oraz na przewóz mienia, z kredytowaniem opłat na rachunek PUR.

Ob. *Hieronymus* imię i nazwisko

legitymujący się jako repatriant dowodem *Pol 425* Nr. *167/11*

z dnia *30.6* wydanym przez *Hieronymus*

przybył do Polski z terytorium *Dziedzice*

udaje się z grupą, osób, powracających w łącznej

ilości osób *1*

słownie *jednego*

od stacji *Miejska Gorka*

do stacji *Dziedzice*

ma prawo do:

- 1) jednorazowego przejazdu w klasie III pociągu w którym dopuszczony jest przewóz osób za opłatą według tabeli T 75.
- 2) ~~Przejazdu wraz z grupą, pociągiem specjalnym z obliczeniem przewoźnego według stawki zł. 3 gr. 50 za osiokm.~~
- 3) nadania przewozu mienia, jako przesyłka zwyczajna wagonowa z doliczeniem przewoźnego za wagon według stawki 50 gr. za 1 osiokm \*)
- 4) nadanie do przewozu mienia, jako zwyczajna przesyłka drobna z obliczeniem przewoźnego według stawki I i II obniżone o 50% \*).
- 5) nadania do przewozu mienia, jako przesyłka pośpieszna z obliczeniem przewoźnego według stawek klasy Pd obniżone o 50% \*).
- 6) nadania do przewozu mienia, jako przesyłka pośpieszna przyśpieszona z obliczeniem przewoźnego według stawki Pd, obniżona o 25% \*).
- 7) nadanie do przewozu mienia, jako bagaż lub przesyłka ekspresowa za opłatą, według tabeli BE za zniżką 50%.

Niniejsze zaświadczenie jest ważne tylko z jednoczesnym okazaniem listu ewakuacyjnego (dla powracających z ZSRR) lub zaświadczenia Punktu Przyjęcia PUR (koloru różowego dla powracających z krajów Europy Zachodniej i Południowej).

Ważne do dnia *30.6* 194... r.  
(najwyżej 14 dni od daty wystawienia).

dnia *30.6* 194... r.

(podpis podróznego lub przewodnika). *Hieronymus*

(podpis wystawcy). *Hieronymus*

niepotrzebne skreślić

\*) do każdego listu przewozowego, kwitu bagażowego, lub listu ekspresowego należy dołączyć oddzielne zaświadczenie.

**Państwowy Urząd Repatriacyjny**  
Punkt Ekspozytowy Związany z Państwem  
Pieczęć PUR

**Die Cousine, die deutsch und polnisch sprach, wollte Hieronymus nicht aufnehmen. Sie wollte mit der ganzen Familie nichts zu tun haben und hatte Angst um ihr Erbe, denn sie hatte sich das Haus und Land vom Großvater angeeignet.**

Hieronymus fuhr enttäuscht nach Wroclaw zur zentralen Behörde für Einwanderer zurück. **Er hatte auf der Hinfahrt Leokadia Smolarczyk kennengelernt.** Sie arbeitete ehrenamtlich bei mehreren sozialen Organisationen und sprach gut deutsch.

Da Leokadia immer unheimlich hilfsbereit war, versprach sie ihm zu helfen. Als er erfahren hatte, dass sie ein ähnliches Kriegsschicksal verband, ging er nicht mehr von ihrer Seite.



Leokadia (rechts)

Hieronymus wäre gern nach Frankreich zurückgekehrt, aber Frankreich hatte ihn ausgewiesen und Deutschland verweigerte ihm die Einreise. **Er musste in Polen bleiben.** Ihm wurde viel Hass entgegengebracht und er begann, sich als Ausländer zu schämen. Er hatte so viel Leid im Krieg ertragen müssen und wollte nicht in der Fremde leben und ausgegrenzt werden. Seine Seele nahm Schaden.

**Ohne die Hilfe von Leokadia wäre er zusammengebrochen.** Sie verschaffte ihm Arbeit in der Bekleidungsfabrik, wo sie arbeitete. Es war nicht einfach, aber Lola erkämpfte einen Arbeitsplatz.

**Am 17.10.1946 trat Hieronymus eine Stelle im Bekleidungswerk „1. Mai“ in Wroclaw an, wo er bis zum 20.08.1953 beschäftigt war. Am 20.10.46 wurde er Mitglied in der polnischen Arbeitergewerkschaft.**

ZWIĄZEK ZAWODOWY  
PRACOWNIKÓW PRZEMYSŁU  
ODZIEŻOWEGO I SKÓRZANEGO  
W POLSCE

Legitymacja № 151916



Własnoręczny podpis właściciela legitymacji

Nazwisko *Hensel*  
Imię *Hieronim*  
Miejsce i. rok urodzenia *Borf mund*  
*15. VII. 1922.*  
Zawód *przodownik*  
Data wstąpienia po raz pierwszy  
do Związku *20. X. 1946.*  
Data wstąpienia do obecnego Związku  
*8. XII. 1952.*  
dnia *8. XII. 1952.*  
Zarząd  
KROCKAU  
Włodarczyk  
Sekretarz



Hieronimus (oben links, Mitte)

**In Leokadia fand er nicht nur eine Helferin, sondern die wundervollste Frau fürs Leben.**

In ihrem Freundeskreis wurde er dann doch noch sehr gut aufgenommen, ein hübscher Mann mit deutscher Korrektheit und französischer Ausstrahlung. Er lernte schnell polnisch. Hieronymus konnte sehr gut arbeiten und war ein wundervoller Tänzer. Er liebte schöne Kleidung und gutes Essen, so wie damals in Frankreich.



Hieronymus und Leokadia (links) mit Freunden

Hieronymus' strenge Erziehung durch seinen Vater, die Hilflosigkeit seiner Mutter und die grausame KZ-Zeit machten aus ihm leider einen zurückhaltenden und sehr empfindlichen Menschen. Alpträume und Existenzängste verfolgten ihn ständig. Er bekam Panik, wenn wenig zu essen da war und er kein Geld mehr hatte.

Viele Polen wollten einen Deutschen oder Franzosen nicht bei sich haben, aber wer etwas aus seinem Leben erfahren hatte, änderte seine Einstellung.

Die Arbeiter gaben von ihren Löhnen jeden Monat Spenden für den Wiederaufbau der Hauptstadt Warschau. Leokadia war sehr aktiv und freute sich, dass ihr Land wieder aufgebaut wurde. Die alten schönen Bürgerhäuser sollten wieder so entstehen, wie sie einmal waren.

In Polen herrschte Armut und ohne hilfsbereite Menschen hatten es Fremde schwer.

Hieronymus hatte erlebt, wie in Frankreich das Leben nach dem Krieg viel leichter war. Durch Leokadia lernte er für eine gute Sache zu kämpfen und sich zu verteidigen.

Auf den wenigen Bildern ist zu erkennen, dass Leokadia und Hieronymus sehr glücklich waren. Sie achteten immer darauf, dass sie gut angezogen waren und sich etwas leisten konnten. Sie wollten ihre Armut nicht zur Schau tragen.

Da Hieronymus Schneider war, nähte er aus Stoffresten oder alten Sachen schnell etwas Neues. Leokadia strickte und besorgte bei ihrer Familie auf dem Land immer die notwendigen Lebensmittel.

Der Familie und Freunden wurde auch stets geholfen. Sie versuchten sich das Leben lebenswert zu machen und genossen den Frieden. **Voller Zuversicht auf gute Zeiten nahm Leokadia ihr und Hieronymus' Leben in die Hand, um ihre polnische Heimat aufzubauen.**

### Am 22.08.1947 heirateten Leokadia und Hieronymus Hensel.

Trauzeugen waren die Freunde Jan Chudy (Schuster, ul. Szczęśliwa 4m1 ) und Antoni Drozd (Kassierer, ul. Trzebnicka 84m7).

Administracja Apostolska  
Dolnego Śląska  
Kościoł parafialny

Administratio Apostolica  
Silesiae inf.  
Ecclesia parochialis

**SWIADECTWO ŚLUBU**  
(Testimonium matrimonii contracti)

Św. *Charybata*  
w *Wrocławu*  
L. dz. *3/50*

S *Wrocław*  
in *Wrocław*

Imię, nazwisko i zamieszkanie narzeczonego  
(Cognomen, nomen, domicilium sponsi) *Hieronymus Hensel*  
*Wrocław ul. Chwałkowska 4/9*

Dzień i miejsce urodzenia narzeczonego  
(Dies et locus nativitatis sponsi) *15/VII 1922 Dortmund*

Imię, nazwisko i zamieszkanie narzeczonej  
(Cognomen, nomen, domicilium sponsae) *Leokadia Ginczarska*  
*Wrocław ul. Chwałkowska 4/9*

Dzień i miejsce urodzenia narzeczonej  
(Dies et locus nativitatis sponsae) *22/V 1922 Jarocin*

Gdzie i kiedy małżeństwo zostało zawarte  
(Matrimonium contractum est loco et die) *Wrocław par. św. Elżbiety 24/VIII 1947*

Świadkowie ślubu  
(Testes contracti matrim.) *Jan Chudy - Antoni Drozd*

Zgodność z miejscowymi księgami parafialnymi potwierdza  
Concordat cum libris metricalibus

*Wrocław*, dnia *16 stycznia* 19*50*  
(die)

Proboszcz — Parochus  
*ks. Ewa Skotnicka*

Zam. 085 Druk. Archid., Wrocław. F. 443:2

Heiratsurkunde

**Leokadia ahnte damals noch nicht, dass sich mit der Heirat ihr ganzes Leben verändern würde.**

**Leokadia beendete aus gesundheitlichen Gründen am 29.09.1947 ihr Arbeitsverhältnis.**

Wegen ihres Ehemannes, der aus Frankreich wegen seiner deutsch-polnischer Abstammung ausgewiesen war, musste Leokadia viele Schikanen durch die polnischen Behörden ertragen. Sie wehrte vieles ab und durch ihre Bekanntheit in den politischen und sozialen Organisationen sorgte sie für einigermaßen normale Verhältnisse für ihren Mann.

**Am 15.02.1948 nahm Leokadia als Krankenschwester eine Arbeit im Militärkrankenhaus auf, um ihrem Mann gute Betreuung bei den gesundheitlichen Problemen zu gewähren.**

Leider musste sie auch diese Arbeit aus gesundheitlichen Gründen am 30.04.1948 aufgeben. Während der ganzen Zeit kämpfte Leokadia für Hieronymus, damit er polnischer Staatsbürger wurde.

**Am 05.05.1948 bekam Hieronymus die polnische Staatsangehörigkeit.**  
Er hatte die polnische Sprache gelernt und sich gut eingelebt.

ZARZĄD MIEJSKI  
m. WROCŁAWIA  
jako władza Admin. Ogólnej  
I. Instancji  
WYDZIAŁ ADMINISTRACYJNY  
ODDZ. OGÓLNO-ADMINISTRACYJNY  
Nr A.A.O.1e/1/18/48.

Wrocław, dnia 5 maja 1947 r.

### Poświadczenie obywatelstwa

Ob. HENSEL Hieronim zamieszkały (a)  
w Wrocławiu urodzony (a) -5- dnia czerwca  
roku 1922. w Dortmundzie powiatu (Niemcy)  
syn ( córka) Stefana i Franciszki Stanisławy oraz jego  
żona Hensel Leokadia zd. Smolarezyk urodzona dnia 22 kwietnia  
roku 1922. w Jazwinach tudzież jego (jej, ich) dzieci:  
k/Częstochowy

1.	<u>[Signature]</u>	urodzony (a) dnia	<u>[Signature]</u>	19	r.
w	<u>[Signature]</u>				
2.	<u>[Signature]</u>	urodzony (a) dnia	<u>[Signature]</u>	19	r.
w	<u>[Signature]</u>				
3.	<u>[Signature]</u>	urodzony (a) dnia	<u>[Signature]</u>	19	r.
w	<u>[Signature]</u>				

posiada (ja) obywatelstwo Państwa Polskiego.

Poświadczenie to, zapisane w właściwym rejestrze pod L. 2142

Oplata skrajowa  
w kwocie 50 zł.  
Wrocław, dnia 18/05/48 194 r.  
skreślanymi znaczkami stemplowymi  
skreśwanymi na podaniu L. 18/48

Prezydenta Miasta:  
Mgr. Gracjan Drost/  
Dyrektor Resortu Adm.



Treść niniejszej Książeczki Stanu  
Cywilnego jest zgodna z obowią-  
zującymi przepisami prawnymi  
i potwierdzona przez Władze  
II. Instancji.

# Książeczka Stanu Cywilnego

*Hensel*

(Nazwisko)

Wydana przez Urząd Stanu Cywilnego

w .....

powiat .....

województwo .....



STANU CYWILNEGO  
WROCLAW  
OŚWIĘCIM



12 zł opłat administr.  
ulszczonego za kwittem N. 22133

ODPIS ZUPEŁNY

Nr. 1651, 47

Wrocław, dnia drugiego, dnia drugiego, dnia drugiego,  
tego drugiego sierpnia  
tysiąc dziewięćset czterdziętych  
tego siódmego roku.

### Akt małżeństwa

I. Osoby wstępujące w związek małżeński:

Mężczyzna	Kobieta
Hieronim Hensel Krawiec	Leokadia Smolarczyk Krawiec
Dortmund, Niemiecy, ul. inżyn. Gęstochowa 15 czerwca 1922	Wrocław, ul. Szwajczerów 4 m. 9 22 czerwca 1922

1. Imię (imiona)
2. Nazwisko
3. Zawód
4. Miejsce urodzenia
5. Data urodzenia
6. Miejsce zamieszkania

### II. Dane dotyczące rodziców:

#### A. MĘŻCZYNY

1. Imię (imiona)
2. Nazwisko
3. Miejsce zamieszkania

#### B. KOBIETY

1. Imię (imiona)
2. Nazwisko
3. Miejsce zamieszkania

### III. Świadkowie:

Ojciec	Matka
Hieronim Hensel miejsc. Francja	Franciszka Brach Francja
Stanisław Smolarczyk Kaliniec par. Olesnica	Marianna Kopa Kaliniec par. Olesnica

Pierwszy świadek	Drugi świadek
Jan Chudy	Antoni Drozd
Szere Krasent	Władysław Trebucha 842

1. Imię
2. Nazwisko
3. Zawód
4. Miejsce zamieszkania

### IV. Uwagi:

Podpisy osób wstępujących w związek małżeński:

Hieronim Hensel Smolarczyk Leokadia

Podpisy świadków: Jan Chudy Antoni Drozd

Am 04.08.1949 wurde er nach Hause entlassen und für 14 Tage krankgeschrieben.

SZPITAL  
UBEZPIECZALNI SPOLECZNEJ  
we Wrocławiu, pl. Prostokątny 8

Oddział *chir* L. p. *2080*

Orzeczenie lekarskie

Nazwisko i imię chorego *Heusel Hieronim* ubezpieczony /  
osobnik rods.

Adres \_\_\_\_\_

Skierowany przez dra \_\_\_\_\_

Data	Treść orzeczenia
przyjście <i>28/7</i>	Przybył z rozpoznaniem _____
<i>1/8</i>	Ustalone rozpoznanie w szpitalu <i>cholelithiasis</i>
<i>4/VIII</i>	Przeprowadzone leczenie (zabiłg operacyjr) <i>chir. cholecysectomia</i>
Data	Opuszcza szpital w stanie <i>zadowolony</i>
	Do pracy <del>zdolny</del> po <i>14</i> dniach.
	Zalecenia na przyszłość <i>lecz. carb. / opada / 14 dni</i>
<i>4-VIII-49</i>	

Podpis ordynatora  
ODDZIAŁ CHIRURGICZNY II  
Szpitala U. S. we Wrocławiu

**Wie durch ein Wunder wurde Leokadia 1949 schwanger.** Sie hatte durch ihre Zwangsarbeit 1940-45 in Deutschland, sowie die Inhaftierung im KZ, wo sie sterilisiert wurde, angenommen, nie Kinder zu bekommen.

Die Schwangerschaft verlief gut. Hieronimus hatte Angst, seine Frau könnte das Kind verlieren. Leokadia wurde von Hieronimus gut versorgt, denn er war sehr häuslich.



Leokadia(schwanger), Hieronimus, Freundin Basia Puzio 1949

**Am 21.02.1950 wurde Dorothea geboren. Leokadia sagte: „Gott wollte etwas an mir wieder gut machen“, denn durch das Leid im Krieg, glaubte sie nicht mehr an Gebete und verließ sich lieber auf ihre eigene Kraft.**

**Hieronymus weinte vor Glück und Dorothea wurde sein Lebensinhalt.**

Rzym.-Kat. Urząd Parafialny  
kościół św. Elżbiety  
Wrocław, ul. Grabiszyńska 90

L. dz. 224/1950

### ŚWIADECTWO URODZENIA I CHRZTU

(Testimonium nativitatis et baptismi)

- Rok i numer księgi chrztów  
(Annus et numerus libri bapstisatorum) 1950 str. 47 nr 172
- Imię i nazwisko  
(Nomen, cognomen) Soreta Stanisława Hoessel
- Imię ojca  
(Nomen patris) Hieronim wyznanie Rzym. Kat.  
(religio)
- Imię matki  
(Nomen matris) Leokadia z domu Smolarek wyznanie Rzym. Kat.  
(nata) (religio)
- Miejsce i dzień urodzenia  
(Locus et dies nativitatis) Wrocław, 21. II. 1950
- Data i miejsce chrztu  
(Dies et locus bapstismi) Wrocław, par. św. Elżbiety 8. II. 1950
- Uwagi w księdze chrztów — kan. 470 § 2. 1988  
(Aduotationes in libro bapst.) Matk. Katolickie 24. II. 1949

Zgodność z miejscowymi księgami parafialnymi potwierdzam  
Concordat cum libris metricalibus

Wrocław dnia 18. VI. 1950

Ks. Roman Kuraś  
PROBOSZCZ — PAROCHUS



**Leokadia versuchte vom 01.06. bis zum 24.06.1950 wieder im Bekleidungswerk zu arbeiten und nahm sich für Dorothea ein Kindermädchen. Aber dies ging nicht lange gut und sie wollte sich lieber selbst um ihr Kind kümmern.**

Wie auf den wenigen Fotos aus Wrocław zu sehen ist, war die kleine Familie sehr glücklich. Hieronymus war stolz auf seine Tochter und verwöhnte sie sehr. Er arbeitete sehr hart und Dorothea wuchs unbeschwert auf. Leokadia hatte einen kleinen Garten ergattert.

Hieronymus bekam von seiner Mutter aus Frankreich Päckchen und dies half gut zu überleben und davon auch Freunden etwas abzugeben.

Seine Familie aus Frankreich kam aus Angst vor dem sozialistischen Regime nicht zu Besuch nach Polen, freute sich aber sehr, dass Hieronymus endlich glücklich war.



Hieronymus, Dorothea und Leokadia



1953 Dorothea und Hieronymus

In dieser Zeit konnten die Polen ins Ausland reisen, wenn sie ein Visum von dem jeweiligen Land bekamen. Hieronymus bekam aber kein Einreisevisum aus Frankreich und konnte somit die Familie nicht besuchen.

**Seine Mutter Stanislaw Hensel vermisste ihren Sohn sehr und machte sich Sorgen.**



**In Torun heiratet seine Schwägerin, Irena Smolarczyk, Peter, welcher deutscher Abstammung war.** Hieronymus hatte somit jemanden, mit dem er Deutsch sprechen konnte und befreundete sich intensiv mit seinem Schwager.

**Am 18.04.1953 wurde Hieronymus** ärztlich behandelt, weil er erneut große gesundheitliche Probleme hatte. Die Leber- und Nierenwerte waren schlecht. Wieder wurde er an seine KZ-Zeit erinnert, wo er gefoltert wurde und körperlichen und seelischen Schaden davontrug. Leokadia kümmerte sich intensiv um ihn und pflegte ihn bis es ihm wieder besser ging.

**Am 23.05.1953 starb sein Schwager, M. Adiren,** im Alter von 40 Jahren in Frankreich. Er war der Mann seiner geliebten Schwester Franziska. Hieronymus bekam großes Heimweh nach der Familie und wäre zu gern nach Frankreich gefahren, aber er bekam kein Visum. Der kalte Krieg zwischen den Systemen machte das Leben noch schwerer. Hieronymus sagte sich: „Scheiß Politik, warum muss ich so leiden?“

Die Lebensverhältnisse in Polen waren damals schlecht, aber die junge Familie versuchte, sich das Leben so gut wie möglich zu machen. Mit Freunden wurden Kinos, Theater und Tanzveranstaltungen besucht. Auch Flussfahrten mit Kindern gemacht. Alle versuchten, ein normales Leben im Frieden zu führen.



In der Mitte Hieronymus und links von ihm Leokadia  
(Dorothea auf dem Arm einer Freundin)

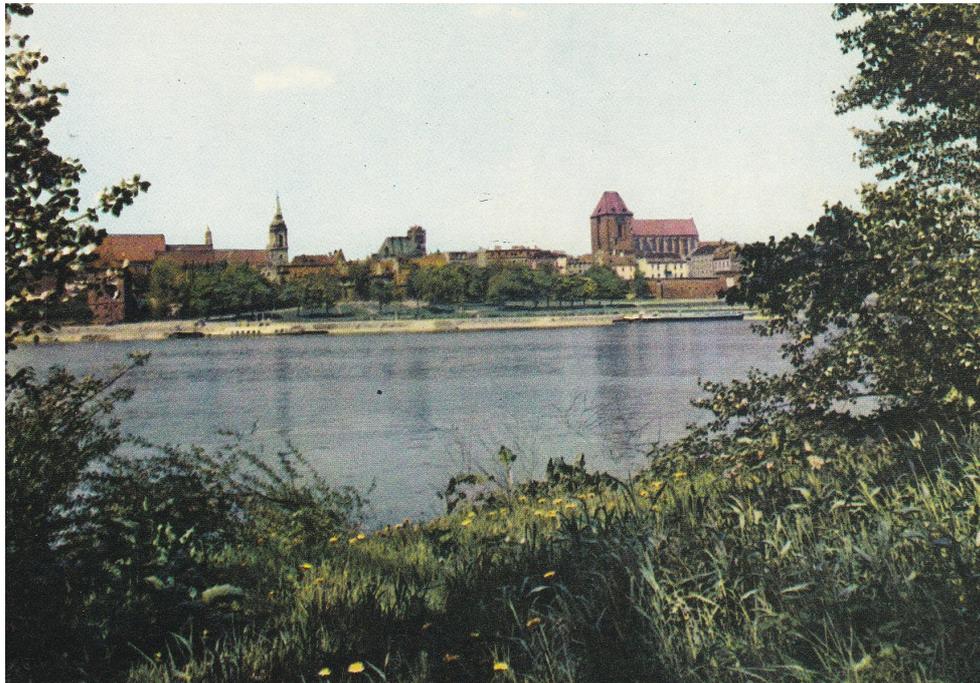
**Ein schicksalhaftes Erlebnis ereignete sich**, als Tochter Dorothea 1953 im Hof mit den Kindern spielte. Sie verließ den Hof, weil sie auf die Toilette musste. Außerdem wollte sie ein Butterbrot. Plötzlich explodierte im Hof etwas. Die Kinder hatten Munition gefunden und damit gespielt. Durch die Detonation wurden sie getötet. Hatte Dorothea „einen Schutzengel gehabt?“. Der Tod der Kinder war ein Schock für alle. Bei der Beerdigung der Kinder machte jemand die Bemerkung: „Deutsches Kind lebt“. Hieronymus nahm dies sehr mit, denn seine Tochter war nicht schuld am tragischen Tod der anderen Kinder.

Einen weiteren Schicksalsschlag erlitt die Familie, als in der kleinen Wohnung in Wroclaw eingebrochen und alles leer geräumt wurde. Nur der Papierkram und eine Wurst in der Speisekammer waren noch da. Hieronymus bekam fast einen Nervenzusammenbruch, denn sie standen mit dem Kind vor dem Nichts, so wie nach dem Krieg. Neid und Hass unter den Mitmenschen war groß und man vermutete, dass Ukrainer die Wohnung ausgeräumt hatten. Sobald irgendwo an der Tür ein deutscher Name stand, wurde eingebrochen. Hieronymus und Leokadia beschlossen, nicht mehr in dieser Wohnung zu bleiben, denn es war gefährlich geworden. Freunde haben die Familie vorübergehend aufgenommen und Leokadia kümmerte sich um einen Umzug nach Torun. Dort lebte ihre Schwester, Irene. Der Schwager versuchte, eine Bleibe für Familie Hensel zu finden.

Die politische Lage verändert sich auch in Polen, denn nach Stalins Tod begann die Entstalinisierung. Leokadia hat oft gesagt, dass Stalin schlimmer war als Hitler. Die Verbrechen zu Stalinzeiten glaubte man nicht und Leokadia führte oft heiße Diskussionen mit ihren Genossen. Sie meinte, es solle endlich ein freies Polen entstehen, ohne Diktatur.

**Am 20.08.1953 beendet Hieronymus die Arbeit in Wroclaw und begann am 14.09.1953 in Torun zu arbeiten.** Für ihn war es schwer die Familie allein zu versorgen, obwohl er auch etwas Hilfe in Form von Päckchen aus Frankreich bekam. Am liebsten wäre er mit der Familie nach Frankreich zu seiner Mutter gezogen, aber Frankreich verweigerte immer noch die Einreise und Leokadia wollte ihre Heimat auch nicht verlassen. Sie war mit Haut und Haaren eine stolze Polin.

Torun

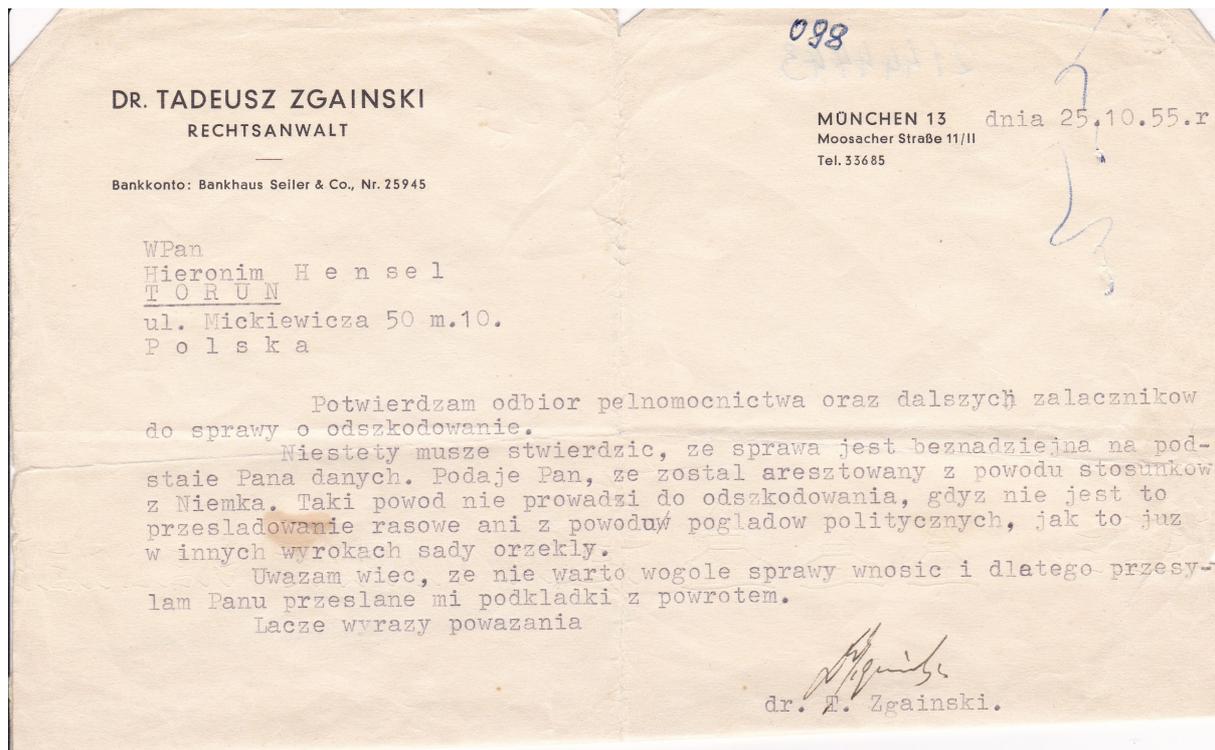


**Am 10.05.54 begann Leokadia im gleichen Betrieb, wie Hieronymus zu arbeiten.**

Sie wurde sehr geschätzt und sie kämpfte sehr offen gegen Ungerechtigkeit. Leokadia und Hieronymus arbeiteten abwechselnd im Zweischichtsystem und sie wechselten sich bei der Kinderbetreuung ab.

**Am 27.12.1954 wurde Hieronymus mit starken Bauchschmerzen in die Notaufnahme des Krankenhauses in Torun gebracht.**

Die Untersuchungen ergaben, dass seine Leber und Bauchspeicheldrüse stark angegriffen waren. Wieder hatte er Angst, seine Familie nicht mehr ernähren zu können und wandte sich an einen Rechtsanwalt in München, um für die Haftzeit 1941-45 eine Entschädigung zu bekommen, um seine Frau etwas abzusichern. Der Rechtsanwalt antwortete am 25.10.1955, dass es sich nicht lohnen würde, eine Entschädigung zu beantragen, weil er nicht aus politischen Gründen inhaftiert gewesen war. Deutsche Behörden hatten kein Interesse an den Opferschicksalen.



Dies war der 1. Versuch, für die gesundheitlichen Auswirkungen der KZ- und Verfolgungszeit eine Unterstützung zu bekommen. Aber für die Opfer gab es keine Hilfe aus Deutschland. Das Leben bestimmte wieder die Politik und alte Nazis waren in deutschen Ämtern vertreten.

**( 1954/55? ) Schwiegervater Stanislaw Smolarczyk gestorben.**

85

 **TELEGRAM** 21/95

LP 9/843 BIERUTOW 90 12 22 1155 = Uwagi  
duż.

ryzyżto

BOJARSKA JOZEFA

Odtelegrafowano

dnia 22/3 1955 g. m. UL MICKIEWICZA 109 W PODWORZU dnia g. m.

z Torun do

podpis podpis

PRZYJEZDZAJ BO OJCIEC UMARL =

BOJARSKA JOZEFA UL MICKIEWICZA 109 W PODWORZU TORUN =

PRZYJEZDZAJ BO OJCIEC UMARL

WYDAJE SIE POWTRNIE =

P.P.T. i T. Nr 1900 druk. As — 130.000 Z. G. Ł. Wrocław — zam. 149/

Vom 20.01. bis 30.03.1955 wurde Leokadia von ihrer Bekleidungsfirma (ul. Kopernika 4) zu einem Lehrgang für Elektronähmaschinen nach Czestochowa geschickt und erhielt rückwirkend ab 15.02.55 eine Gehaltserhöhung. Sie versuchte, sich stets weiter zu qualifizieren, um der eintönigen Arbeit am Fließband zu entkommen.

Hieronymus' Bruder Joseph Hensel, geb. am 15.03.1914 ,starb 1955 im Alter von 41 Jahren in Frankreich. Für Hieronimus war der Verlust des Bruders sehr schmerzlich und er konnte nicht bei seiner Mutter sein, die seinen Trost brauchte.

Am 30.07.1955 wurde Tochter Urszula um Mitternacht geboren.

Hieronimus war zur dieser Zeit bei der Armee und musste seinen anteiligen Militärdienst leisten. Einige Tage nach der Geburt von Urszula fuhr Leokadia mit den Kindern zum Armeestützpunkt. Sie setzte durch, dass er vorzeitig nach Hause durfte. Hieronimus freute sich auf seine kleine Familie und merkte wieder einmal, wie stark seine Frau Lola ist. Sie kämpfte, bis sie gewann, obwohl sie selbst stets gesundheitliche Probleme hatte.

*Toruńska*  
DIECEZJA CHEŁMIŃSKA  
Kościół parafialny

*Thonitzer*  
Dioecesis Guttinensis  
Ecclesia parochialis

**ŚWIADECTWO CHRZTU**  
(TESTIMONIUM BAPTISMI)

św. **PARAFIA RZYMSKO-KATOLICKA**  
p.w. Wniebowzięcia NMP  
w **ul. Panny Marii 2, tel. 226-03**  
**87-100 Toruń**

*Assumptiois B.M.V.*  
in *Toruń*

- Rok i numer księgi chrztów 1955 / 497  
(Annus et numerus libri baptizatorum)
- Imię i nazwisko Urszula Rozyna HENSEL  
(Nomen, cognomen)
- Imię ojca Hieronim wyznanie rym. katol.  
(Nomen patris) (religio)
- Imię matki Leokadia z domu Smolarczyk wyznanie rym. katol.  
(Nomen matris) (nata) (religio)
- Miejsce i dzień urodzenia Toruń, dnia 30 lipca 1955r. (30.07.1955r.)  
(Locus nativitatis et dies nativitatis)
- Data i miejsce chrztu 25 grudnia 1955r. (25.12.1955r.) Toruń N  
(Dies et locus baptismi)
- Uwagi w księdze chrztów — kan. 470 § 2, 1988 nihil de confirmatione et matris  
(Adnotationes in libro bapt.)

Toruń, dnia 4.02. 1993

Zgodność z księgą chrztów stwierdzam  
(concordat cum libro baptizatorum)

*Dr. Józef Worelski*  
Proboszcz — Parochus

Taufschein Urszula



Familie 25.12.1955, Taufe von Urszula

Leokadia begann am 18.08.55 wieder, um eine neue Wohnung und Kinderunterstützung zu kämpfen. Am 27.09.55 erhielt sie 700 zł Kinderzuschuss.

**Ab 1956 wohnte die Familie in einer Neubauwohnung.** Sie war zwar klein, aber mit Zentralheizung und Warmwasser, eine schöne Einraumwohnung mit Wohnküche, Bad und Balkon, was damals ein Privileg war.

Hieronymus' Mutter schickte aus Frankreich nach wie vor öfter Päckchen. Für die Päckchen musste man aber in Polen Zoll bezahlen, das Geld dafür musste oft geborgt werden. Für ein gutes Leben reichte das verdiente Gehalt kaum aus. Eine Arbeiterin oder ein Arbeiter verdienten nicht viel. Für gute Posten brauchte man eine sehr gute Ausbildung, die hatte Hieronymus nicht, da konnte Leokadia auch nicht viel machen. Fernab aller Geldsorgen konnte Hieronymus aber sehr fröhlich und ausgelassen sein. In der Badewanne sang er oft französische Lieder. Mit den Kindern ging er gern spazieren und spielen. Viele Arbeits- und Parteifreunde bereicherten das Leben und man lebte „arm, aber glücklich.“



Wohn/ Schlafzimmer mit Balkon  
(Neubauwohnung mit Fernheizung, Bad und Küche)

Streit zwischen den Eheleuten gab es immer öfter, da Hieronymus nach Frankreich oder Deutschland wollte. Durch die Erlebnisse im Krieg und die gesellschaftlichen Verhältnisse lagen die Nerven der beiden blank. Hieronymus sagte oft zu seiner Frau: „Du und Dein Polen“ und fragte sie „willst Du immer arm bleiben?“. Doch eigentlich war er stolz auf seine tolle, großzügige Frau. Sie sorgte sich immer um seine Gesundheit. Wenn er nervlich angegriffen war, schrie er nachts – die Alpträume aus der KZ-Zeit kamen immer wieder. Leokadia verstand und tröstete ihn, obwohl sie selbst an ihrer Zwangsarbeit in Deutschland leitete. Den Kindern sagten sie, dass der Streit nie etwas mit ihnen zu tun hatte. Sie wurden liebevoll und aufmerksam behandelt und umsorgt. Von den Nachbarn wurde Lola als Mutter Theresa gesehen. Alle sagten: „Geh zu Lola, die hilft immer“.

**1956** beteiligten sich Leokadia und Hieronymus an den Demonstrationen der polnischen Arbeiterbewegung, die Veränderungen forderten. Die Löhne der Arbeiter reichten zum Leben nicht aus. Überall gab es Ungerechtigkeit, das verursachte Unruhen in allen Schichten.

Leokadia wurde auch festgenommen und kämpfte sich frei. Sie war entsetzt über die politischen Führungskräfte. Die Korruption hatte zugenommen und das Volk wurde ausgelagt. Die alten Genossen zogen sich zurück, weil sie unterdrückt wurden und keine Kraft mehr hatte, sich zu wehren.

Nach den Unruhen von 1956 erfolgte zum Glück eine permanente Aufweichung der kommunistischen Staatsgewalt. Die Kollektivierung der Landwirtschaft wurde zurückgenommen, die unabhängige Stellung der Kirche faktisch anerkannt und die stalinistische Doktrin in der Kulturpolitik verworfen. Es entstand nach und nach eine halbdemokratische Mentalität.

**Hieronymus' Gesundheit verschlechterte sich zunehmend und er drängte darauf, zu seiner Familie nach Frankreich auszuwandern.** Leokadia merkte, dass sie es gesundheitlich auch nicht mehr schaffte und beschloss, seinen Wunsch, „Polen zu verlassen“, zu unterstützen und mit ihm und den Töchtern nach Frankreich zur Schwiegermutter zu gehen.

**Am 14.11.56 bekam Leokadia vom französischen Konsulat Gdansk eine Benachrichtigung und am 19.12.56 ein Gesprächstermin in der Bürgerpolizei Bydgoszcz zwecks Visum.**

**Am 17.06.1957 kündigte Leokadia ihr Arbeitsverhältnis und wurde Hausfrau.**

**Aus Frankreich bekam Hieronymus 1957 – noch im letzten Moment – die Ablehnung der Einreise. Ein Schock für ihn!**

**Somit fuhr Leokadia mit den Kindern allein zur Schwiegermutter nach Frankreich,** denn sie hatte für sich und die Kinder bereits ein Visum erhalten.

**Hieronymus war völlig am Ende und blieb allein in Torun zurück und kümmerte sich um die Wohnung.**

Leokadia fuhr mit den Kindern über die Schweiz nach Frankreich, denn für die Durchfahrt durch Deutschland bekam man kein Visum.

Die Zeit in Frankreich beschrieb Leokadia als sehr angenehm, denn alle mochten die kleine „Lola“.

Leokadia hatte gute Freunde, Widerstandskämpferinnen, in Lille/Lens gefunden, die ein ähnliches Schicksal ( KZ Ravensbrück) wie sie im Krieg durchmacht hatten. Nächtelange Unterhaltungen wurden darüber geführt. Einige kamen aus Polen. Gern hätte Leokadia ihren Mann nachgeholt. Die Freundschaft und Verbindung nach Frankreich festigte sich und Leokadia hielt regen Kontakt zu allen. Die Kinder hatten sich in den 2 Monaten gut eingelebt, hatten aber sehr große Sehnsucht nach dem Vati und Leokadia fuhr nach Torun zurück.

Der kalte Krieg trennte die Familien weiterhin. Oma Hensel war sehr traurig, dass ihr Sohn nicht einreisen durfte und die Schwiegertochter wieder nach Polen zurück musste. Leokadia hoffte indessen, Hieronymus würde mit seinen Auswanderungswünschen endlich aufhören und etwas zu Ruhe kommen.



Familienfoto 1957 in Frankreich ( vorn links Dorothea / ganz links Hieronymus Mutter)

**Als Leokadia wieder zu Hause war, weinte Hieronymus vor lauter Glück und freute sich, dass Dorothea nun etwas Französisch sprach.**

**Am 01.09.1957 wurde Dorothea eingeschult.**

Für eine gute Schulbildung sorgte der Staat und alles wurde nach Möglichkeit kostenlos geboten. Leokadia und Hieronymus wollten, dass alle Kinder eine zufriedene Kindheit haben. Deshalb halfen sie oft den Kindern im Kinderheim, die ohne Eltern waren.

Leokadia machte Heimarbeit, um die Haushaltskasse aufzubessern.

Die Ferien verbrachte die Familie meistens zu Hause, oder sie fuhren zur Oma nach Czeszochowa bzw. zu Verwandten aufs Land nach Jazwiny. Die Ferien auf dem Dorf waren für die Erwachsenen zwar mit Landarbeit verbunden, aber die Kinder konnten unbeschwert im Wald und auf den Feldern spielen. Nach Hause fuhren sie immer mit vielen Lebensmitteln.

**Vom 31.03. bis 28.04.1958 war Hieronymus wieder zur Operation im Krankenhaus.**

Er hatte seit einem Jahr wieder starke Beschwerden und Leokadia organisierte wiederholt eine gute ärztliche Betreuung. Er bekam auch eine bessere Arbeit in seinem Betrieb und eine kleine Gehaltserhöhung. Trotzdem wurde er nur unzufriedener. Hieronymus wollte seiner Familie mehr bieten!

Leokadia dagegen konnte um sich herum kein Elend ertragen. Sie gab lieber das Letzte, als etwas für sich zu nehmen. So konnte sie zwar nicht reich werden, fühlte sich aber wohl dabei. Natürlich wusste sie, dass die Familie es in Frankreich oder Deutschland wahrscheinlich besser hätte.

**Zweck Übersiedlung nach Deutschland begann Hieronymus sich am 27.05.1958 an das Konsulat der Bundesrepublik Deutschland zu wenden.**

Leokadia übernahm hierzu den Schriftverkehr, denn Hieronymus hatte sie wieder überredet, Polen zu verlassen. Am 06.06.1958 bekam Hieronymus aus Warschau die Antwort, dass er sich an das Deutsche Rote Kreuz und die Bundesstelle für Staatsangehörigkeit in Köln wenden solle. Es folgten viele Schreiben an die Behörden in Dortmund, Gelsenkirchen und an die Familien-Zusammenführungsstelle in Hamburg-Osdorf.

**Die Familie in Dortmund wollte mit der Familie in Frankreich und Polen nichts zu tun haben.** „So sind eben die typisch Deutschen,“ sagte Leokadia. Hieronymus litt unter dieser Situation, denn er wollte nichts haben, nur eine Bürgerschaft für die Einreise in die BRD. **Hieronymus’ Schwester in Frankreich gab ihm eine Bürgerschaft für Frankreich, aber hier bekam Hieronymus kein Einreisevisum.**

**Am 28.11.1958** bekam Hieronymus von der Stadt Gelsenkirchen die Nachricht, dass sein verstorbener Vater im Jahre 1923 das damalige deutsche Reichsgebiet als Pole verlassen und in Frankreich seinen dauernden Wohnsitz genommen hat. Gemäß Artikel 17 des deutsch-polnischen Wiener Vertrages vom 30.08.1924 in Verbindung mit Abschnitt VII des Abschlussprotokolls hat sein Vater daher durch stillschweigende Option für Polen die deutsche Staatsangehörigkeit verloren.

Leokadia versuchte immer wieder, Hieronymus zu überzeugen, in Polen zu bleiben, denn hier konnte sie etwas für die Familie erreichen, weil man sie schätzte. **Leokadia sagte: „die Deutschen werden uns nie akzeptieren“, aber Hieronymus ließ sich nicht davon abbringen, dass er in Deutschland besser leben könnte.**

Hieronymus spürte, dass seine Kräfte nachließen und hatte Angst, die Familie nicht mehr ernähren zu können. Da Leokadia auch öfter krank im Bett lag, war er der einzige Verdienner. Gleichzeitig machte sich Hieronymus’ Unzufriedenheit auch gesundheitlich wieder bemerkbar, so dass er **vom 04. bis 09.07.1959 und vom 06. bis 18.03.1960 wieder im Krankenhaus lag.**

**Nach der schweren Operation fuhr Hieronymus vom 04.06. bis 01.07.1960 zur Kur nach Krynica . Auch diesmal hatte Leokadia ihre Beziehungen spielen lassen und für eine gute private Operation gesorgt und so wieder einmal sein Leben gerettet. Die Kur bekam Hieronymus sehr gut und sie hat ihm sehr gefallen. Krynica liegt in den Bergen mit wunderschönen Wanderwegen. Es ging ihm gut und er war wieder arbeitsfähig.**



Hieronimus in kurzer Hose (Krynica)

**Am 07.03.1961 wurde die Klage zur „Einbürgerung“ vom Verwaltungsgericht Münster abgelehnt!**

Der Gesundheitszustand von Hieronymus und Leokadia verschlechterte sich wieder, beide waren nervlich angegriffen. Den Kindern zuliebe lebten sie so gut es ging weiter.

**Hieronimus begann erneut, die Ausreise aus Polen zu betreiben. Als es Leokadia besser ging, nahm sie Kontakt zur DDR-Botschaft auf. Sie merkte, dass Hieronymus es nicht mehr in Polen aushielt.**

**07.02.1962 kam von der DDR-Botschaft die Anfrage, welche Staatsangehörigkeit die Familie hatte. Leokadia antwortete „polnisch“**

Am 22.05.1962 erhielten sie eine Vorladung ins Präsidium in Torun zwecks Klärung der Staatsangehörigkeit und am 18.07.62 musste Leokadia ins polnische Innenministerium nach Warschau. Sie kam sehr verärgert aus Warschau zurück, denn sie hatte dort eine unangenehme Auseinandersetzung mit dem Beamten.

**aus der DDR-Botschaft kam am 10.08.1962 der Hinweis, dass sich die Familie aus der polnischen Staatsangehörigkeit entlassen lassen solle.**

**Am 01.09.1962 wurde Urszula in die gleiche Schule, in der bereits Dorothea war, eingeschult. Ab 1963 gingen beide in eine neu erbaute Schule.**

Die Kinder lernten sehr gut. Dorothea und Urszula freuten sich sehr über die neue Schule und begannen in der Schule auch Deutsch zu lernen. Leokadia arbeitete ehrenamtlich wieder ganz aktiv im Elternbeirat und freundete sich mit der Klassenlehrerin von Dorothea an. Die neue Schule war wunderbar und alle Schüler freuten sich, dort zu lernen.

**Am 21.06.63 kam die Ablehnung der Übersiedlung von der Botschaft der DDR. Leokadia legte sofort Widerspruch ein und bekam für den 19.07.63 eine Vorladung aus Warschau zur Klärung der Angelegenheit.**

Sicherlich fiel ihr dieser Schritt nicht leicht, denn sie wollte ihre Heimat friedlich verlassen. Mit ihren Schwestern hatte Leokadia auch einige Auseinandersetzungen gehabt, denn sie wollten nicht verstehen, warum sie nach Deutschland gehen wollte.



Dorothea



Hieronymus



Urszula

Leokadia

### **Begründung zum Ausreiseantrag aus Polen**

Da Hieronymus nicht so wortgewandt war, übernahm Leokadia den gesamten Schriftverkehr mit allen Behörden in Polen, Frankreich und Deutschland.

Hieronymus' Ausreisebegründung aus Polen lautete:

„Ich bin am 15. Juni 1922 in Dortmund - Blücherstraße - geboren, meine Eltern waren deutscher Nationalität. Im Jahre 1923 haben meine Eltern nebst Kindern in Frankreich ihren Wohnsitz genommen.

Dort habe ich die Schule besucht, jedoch wurde ich im deutschen Geist erzogen.

Die polnische Sprache habe ich nicht beherrscht, lernte sie erst teilweise im Jahre 1946, als ich in Polen lebte. Im Jahre 1940 habe ich mich aus Frankreich nach Dortmund, meiner Heimat, begeben, um dort Arbeit zu erhalten. Als 18-jähriger Junge wurde ich zur Arbeit in die Kohlengrube „Consol“ in Gelsenkirchen überwiesen und wohnte in einem Arbeiterhotel. Mir war es überhaupt nicht bewusst, dass man mich als Ausländer betrachtete.

Einige Zeit später lernte ich ein deutsches Mädchen kennen, welches ich heiraten wollte. Jedoch wurde es mir verboten, mit ihr zu verkehren. Als ich bei meinem Vorgesetzten vorstellig wurde, hat er mir erklärt, ich könnte zur Wehrmacht gehen. Am folgenden Tag wurde ich unerwartet von der Gestapo verhaftet und ins Konzentrationslager Dachau

überführt, wo ich von 1941 bis 1945 gewesen bin. Nach der Entlassung aus dem Konzentrationslager durch die amerikanischen Militärbehörden, kehrte ich nach Frankreich zurück, wurde jedoch als Deutscher nach einem Jahr ausgewiesen. Meine Mutter wurde als Deutsche von den Franzosen verhaftet und verbrachte 1 Jahr und 8 Monate in einem französischen Lager. Mein Vater ist mittlerweile verstorben. Während meines einjährigen Aufenthalts in Frankreich wurde ich ständig verhört und verfolgt und schließlich aus Frankreich ausgewiesen.

Im Jahre 1946 kam ich nach Polen, um meine Cousine, Miejska Gorka, die in Polen, wohnte zu besuchen. Mittlerweile hielt ich mich in Breslau auf, wo ich Leokadia Smolarczyk kennenlernte und als dann heiratete. Ich erkläre, dass meine Frau während meines ganzen Aufenthaltes in der Stadt ständig wegen meiner Person verhört wurde und viele Unannehmlichkeiten hatte. Erst im Jahre 1948, als meine Frau im Militärkrankenhaus beschäftigt war, habe ich das Staatsbürgerschaftsrecht erhalten - jedoch unter der Voraussetzung, dass eine Loyalitätserklärung den polnischen Behörden gegenüber abgeben werden musste. Als dann bin ich mit meiner Familie nach Torun verzogen, wo ich zur Zeit als Schneider in einer Schneiderei beschäftigt bin.

Die Richtigkeit der obigen Angaben bestätige ich mit eigenhändiger Unterschrift.

Hieronymus Hensel  
Wohnhaft in Torun /Polen  
Rynek Welniany Bl. 12 m. 30

Hinzugefügt bemerkt:

Ich bitte aufrichtig mir und der ganzen Familie die deutsche Staatsangehörigkeit zu geben, weil ich mich als Deutscher fühle und keinen Tag länger als nötig in Polen bleiben möchte. Jetzt beabsichtige ich, mit der Familie nach Deutschland (DDR) überzusiedeln.

## **Ende Februar 1964 hatte Hieronymus sein Ziel erreicht und durfte nun endlich nach Deutschland, in die DDR, wo man als deutsche Familie leben wollte!**

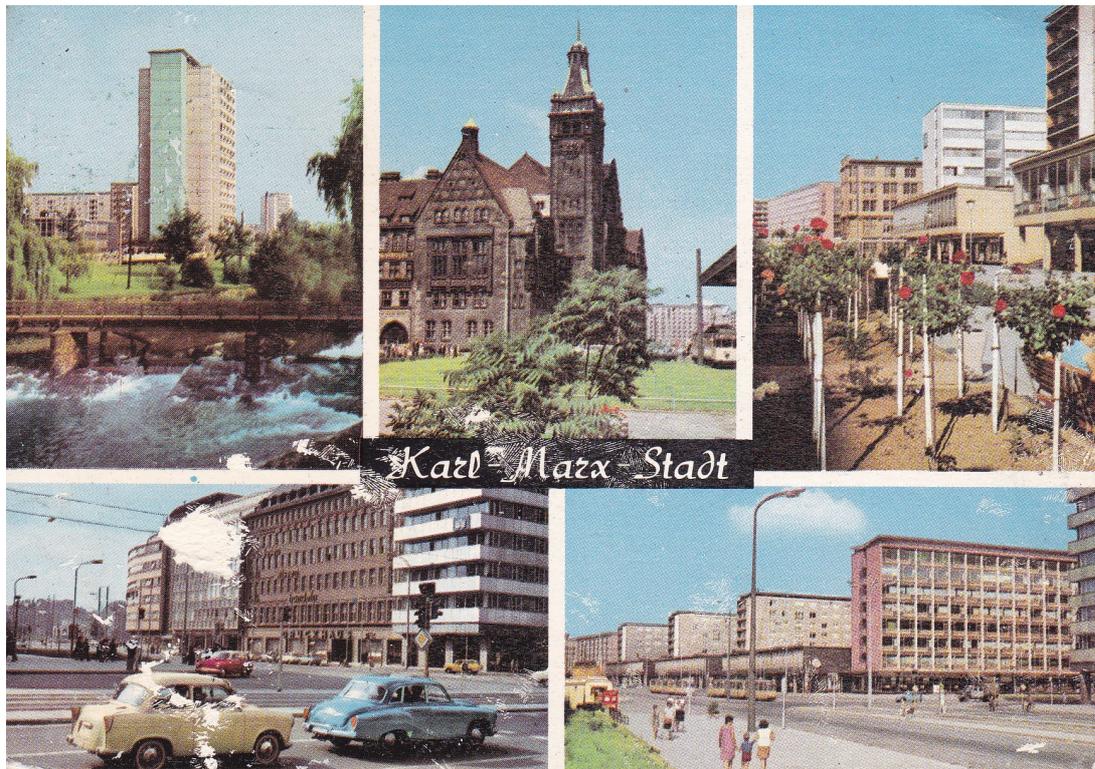
**Am 18.02.1964 beendete Hieronymus seine Arbeit und am 21.02.1964 erfolgte die Bestätigung der Zoll-Listen für die Ausreise in die DDR. Dorothea wurde 14 Jahre alt.**

**Das Ziel „deutsche Staatsangehörigkeit“ wurde für Hieronymus noch ein langer, schwerer Weg.**

Hätte Leokadia gewusst, dass man sie immer als Fremde behandelt würde, wäre sie vielleicht nie aus ihrer Heimat weggegangen. **Die Sehnsucht nach der Heimat packte sie noch vor der Abreise, denn vor 24 Jahren war sie schon einmal ins Ungewisse gefahren.** Damals war Krieg und die deutschen Besatzer verschleppten sie zur Zwangsarbeit nach Hamburg.

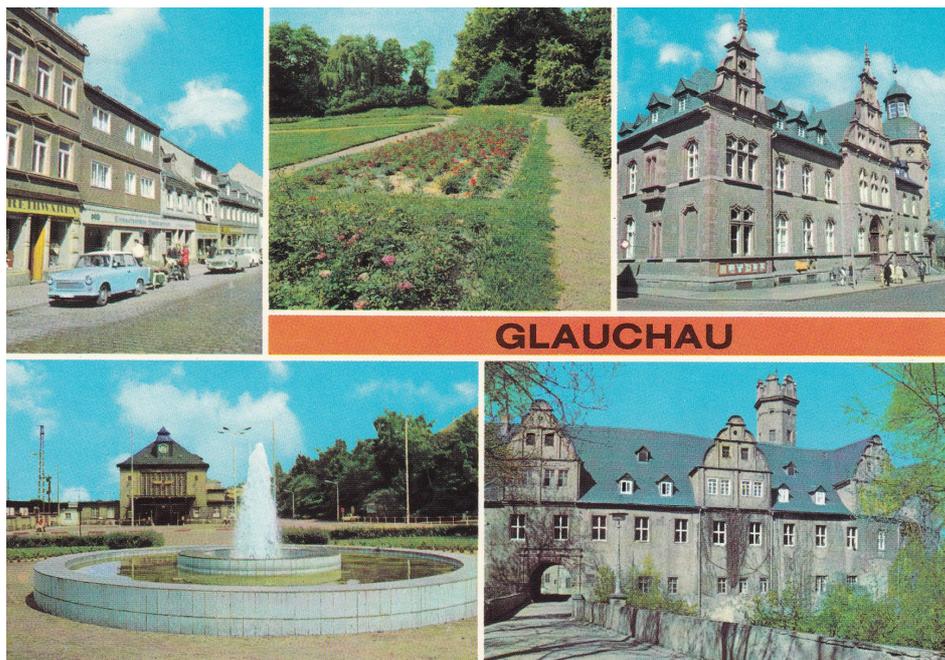
**Nun war kalter Krieg zwischen Sozialismus und Kapitalismus, dabei Deutschland mittendrin. Hieronymus und Leokadia ahnten und wussten nicht, wie die DDR sich eingeeignet hatte und ihre Bürger einsperrte und sie so nur in scheinbarer Freiheit leben würden.**

Ende Februar 1964 kam die Familie in Karl-Marx-Stadt (DDR) an.



Vorübergehend war die Familie in einem Übersiedler-Heim in einem 4-Bettzimmer, untergebracht. Das große Gepäck wurde eingelagert, bis ein Arbeits- und Wohnort zugewiesen wurde.

**Die Kinder warteten auf das Abenteuer „Deutschland“, aber es passierte nicht viel. Schließlich wurde ihnen als Wohnort Glauchau zugewiesen.**



**Am 02.04.1964 bekam Hieronymus eine Arbeit in Bekleidungswerk Quintett Moden Glauchau.** Bis die familie eine Wohnung bekamen, wohnte sie in einem Hotel am Markt.  
**Leokadia arbeitete ab dem 03.04.64 auch im VEB Quintett Moden.**

**Im Mai erhielt die Familie eine Wohnung in der Friedrich-Engels-Str. 35.**

Es war eine Wohnung im Erdgeschoss eines Privathauses, bestehend aus Küche, Wohnzimmer, Schlafzimmer und Kinderzimmer. Die Toilette (Plumpsklo) befand sich im Hausflur.

Die Kinder wurden in der Pestalozzi-Schule eingeschrieben und freuten sich auf das Lernen.

Leokadia wusste, dass die Kinder hochbegabt waren. In Polen wurde Dorothea in allen Fächern ausgezeichnet. Sie spielte wunderbar Mandoline und war eine gute Eiskunstläuferin. Dorothea sollte bald auf eine höhere medizinische Schule kommen, denn sie wollte Ärztin werden. Urszulas Begabung für die Mathematik sollte auch in einer besonderen Klasse gefördert werden. Nun aber hier in Deutschland musste Leokadia für die Kinder einen neuen Weg finden. Für begabte ausländischen Kinder gab es keine spezielle Förderung. Man wollte es auch nicht. Vorurteile waren immer an der Tagesordnung.

Dorothea war sehr schüchtern, sie schämte sich, wenn sie vor der Klasse eine Belobigung erhielt. Die kluge Dorothea trug ihr Wissen immer in sich verborgen und war stets bescheiden, obwohl sie in den meisten Fächern sehr gut war. Urszula war da aufgeweckter und ging auf die Kinder und Lehrer zu, eben ganz unbeschwert. Die Kinder hatten ein halbes Jahr keinen Unterricht, aber sie holten alles sehr schnell nach.

**Leokadia konnte sich nicht an die Arbeit in der Fabrik gewöhnen.**

Unter dem Druck des Brigadeleiters und der Normerfüllung stundenlang an der Nähmaschine zu sitzen und monoton die Arbeiten zu verrichten, ging auf Dauer nicht gut. Ihre Gedanken waren sicherlich oft bei der Zwangsarbeit in Deutschland und ihre Kopfschmerzen wurden immer stärker. Die Mitarbeiterinnen waren zudem nicht besonders freundlich und somit fühlte sich Leokadia unwohl in ihrer Gegenwart. Wie aus ihrem Versicherungsausweis hervorgeht, war sie oft krank (Juni, Juli und im September 5 Tage Krankenhaus). Somit **kündigte Leokadia trotz Schonplatz am 18.10.64 die Arbeit und wurde Hausfrau.** Den deutschen Ärzten schenkte Leokadia kein Vertrauen.

Natürlich wurden Dorothea und Urszula auch manchmal von den Kindern um sie herum als Polacken beschimpft, angespuckt und gehauen. Aber sie lernten sich zu wehren und Leokadia sagte immer: „**Wir sind die Besseren und Klügeren**“. Da Leokadias Mithilfe in der Schule nicht erwünscht war, überließ sie die Schulbildung den Lehrern. Dennoch beaufsichtigte sie die Kinder. Manchmal ergänzte sie verschiedene Stoffgebiete mit ihrem Wissen. Geschichtliche Darstellungsweisen wurden von ihr verbessert und sie brachte den Kindern bei, international zu denken, denn die DDR-Regierung hatte die stalinistischen Auffassungen noch nicht abgelegt. Danach gab es nur böse und gute Menschen, die Toleranz fehlte.

**Im Frühjahr 1965 nahm die Tochter Dorothea an der üblichen DDR-Jugendweihe teil.**

**1966 fand Leokadia eine neue Wohnung im Musikerviertel am Stausee Glauchau** in einem privaten Zweifamilienhaus. Die Hausbesitzerin wohnte mit ihrer Tochter im Erdgeschoss. Familie Hensel zog ins 1. Obergeschoss. Leokadia hatte endlich eine schöne 3-Zimmer-Wohnung mit Bad und Diele in schöner Umgebung. Sie hatte alles selbst hergerichtet und auch noch einige neue Möbel gekauft. Es wurde eine gemütliche Wohnung.

Leokadia kämpfte wieder mit ihren Krankheiten und sie ging ungern zum Arzt. Eine schlimme Drüsenentzündung unter den Achseln bekämpfte sie mit Zinksalbe. Die schlimmsten Schmerzen waren aber immer die Kopfschmerzen. Sie sagte, es wäre zum Verrücktwerden und so schluckte sie ihre starken Schmerztabletten. Die Kinder hatten manchmal Angst, dass sie sterben würde. An regelmäßige Arbeit war kaum zu denken, also strickte sie in Heimarbeit und verkaufte die Sachen in Glauchau und Karl-Marx-Stadt.

**Aber auch Hieronymus hatte weiterhin Alpträume. Wenn man gemeinsam Filme aus der Kriegszeit anschaute, weinte er heimlich. So wie früher in Polen erzählten sie den Kindern von einigen Ereignissen aus der Kriegszeit.**

Eines Tages lernte Leokadia beim Verkauf ihrer Strickwaren eine Zeugin Jehovas kennen. Bei einer Unterhaltung über den Krieg sagte diese, dass sie im KZ Ravensbrück inhaftiert gewesen war. Sie fragte Leokadia, ob sie sich vielleicht begegnet waren, denn sie brauchte für ihre Haftzeit Zeugen. Sie hatte keine Papiere über diese Zeit und so keinen Nachweis für die Rente. Leokadia musste aber feststellen, die Zeugin Jehovas später als sie in Ravensbrück war. Sie bedauerte es sehr ihr nicht helfen zu können. Trotzdem war es für die Frau gut, mal über diese schreckliche Zeit reden zu können. Nur weil sie „Bibelforscherin“ (eine Deutsche) war, war sie ins KZ gebracht worden. Sie hatte überlebt und so wie Leokadia und Hieronymus nichts vergessen können.

In der DDR wurden nur Menschen als Opfer des Naziregimes anerkannt, die deutsche Widerstandskämpfer, also Antifaschisten, waren. Diese wurden von der Organisation VdN betreut und unterstützt. Diskriminierung von Andersdenkenden hat es auch in der DDR weiterhin gegeben, Rassismus ebenfalls – es gab noch genug alte Nazis.

Leokadia erfuhr von dieser Frau, dass man eine Frührente aus gesundheitlichen Gründen bekommen konnte, falls man nachweisen konnte, dass man KZ-Häftling gewesen war. Aber es galt eben nicht für alle.

Leokadia hatte ein Papierstück aus der KZ-Zeit und wollte sich ehrenamtlich für KZ-Häftlinge einsetzen. Aber ihre Hilfe war in der DDR unerwünscht. Nur „linientreue deutsche Kommunisten“ waren willkommen, da zählte ihre politische Arbeit in Polen nicht. Man hatte Angst vor Leokadia, denn sicherlich wusste man, wie sie in Polen gegen Missstände vorgegangen war und Kriegsverbrecher in Haft gebracht hatte.

Die DDR-Propaganda sah das eigene Land als Antifaschistisches Deutschland, die Täter der Nazizeit gab es offiziell nur noch in der BRD. Dabei gab es noch viele NS-Täter im Bezirk Karl-Marx-Stadt und auch in Glauchau. [Diese waren angeblich erfolgreich umerzogen worden.](#)

Viele Sozialdemokraten und Kommunisten wurden in den Konzentrationslagern umgebracht und man hatte da nicht die große Auswahl an sozialistisch denken Menschen.

Die Staatssicherheit brauchte zur Bessitzelung der Bevölkerung auch ehemalige NS-Anhänger und Gestapo-Leute. Offiziell hat die Bevölkerung nie davon erfahren und alle lernten zu schweigen. Die Grunderziehung zu Frieden, internationaler Solidarität und Sozialismus war ja auch etwas Gutes und international. Ca. 60 % der Bevölkerung waren Nazi-Parteianhänger gewesen und man konnte doch nicht über Nacht alle zu Antifaschisten umerziehen!

**Warum sich die DDR da etwas vormachte, begriffen Leokadia und Hieronymus erst später. Aber sie wussten, dass die Täter noch da sind.**

Eine Erinnerung: Leokadia wollte im Ministerium des Innern in Berlin etwas wegen der deutschen Staatsangehörigkeit klären. Sie hatte sich mit ihrer Tochter Urszula verlaufen und waren aus Versehen an der Berliner Mauer gelandet. Leokadia wurde ganz blass und fragte den Posten dort, ob ein neues KZ gebaut würde. Zum Glück war es ein netter Posten und der sagte nur, es wäre die Grenzmauer zur BRD – ein antifaschistischer Schutzwall. Als sie weitergingen und in ein Haus hinein schauten, sahen sie, dass die Fenster eingemauert waren. Von da an hatte Leokadia begriffen, dass die DDR ihre Bürger von der Außenwelt getrennt hatte. Leokadia warnte die Tochter, nie an einen Grenzzaun zu gehen, weil man dort erschossen werden könnte. Eine Grenze löste in der Tochter immer etwas Angst aus. **Später sagte Leokadia, hier sind wir in einem großen Lager, ohne Rechte. Angeblich zum Schutz vor den Kapitalismus. Aber wieso? Angst vor der eigenen Bevölkerung?**

**Als Hieronymus nach längerer Zeit wegen der deutschen Staatsangehörigkeit nachfragte, sagte man ihm, man müsse sich die DDR- Staatsbürgerschaft verdienen.**

**Die DDR Behörden machten die Familie zu „Staatenlosen“ und dabei blieb es. Die deutsche Staatsangehörigkeit (DDR) wurde der Familie verwehrt und Hieronymus kündigte am 24.09.66 seine Arbeit bei Quintett Moden.**

Aufgrund ihrer Staatenlosigkeit bekam die Familie jährlich nur die Aufenthaltserlaubnis verlängert. Hieronymus war enttäuscht, so von der DDR behandelt zu werden und wollte weg, am liebsten zu seiner Familie nach Frankreich oder in die BRD.

**Leokadia erhielt am 26.11.1966 einen Fremdenpass, der gültig für alle Staaten war.**

Um in ein anderes Land einreisen zu können, brauchte man vom jeweiligen Konsulat ein Visum. Leokadia reist im Dezember und Januar 1966/67 nach Polen, um sich um ein Einreisevisum für die BRD oder Frankreich zu bemühen.

**Hieronymus hatte am 10.10.66 eine neue Arbeit bei Schittkon in Glauchau gefunden.**

**Vom 04.01. bis zum 31.01.67 lag er jedoch wieder einmal im Krankenhaus.** Leokadia macht sich große Sorgen.

**Am 05.04.67 stellte Hieronymus eine Anfrage beim Internationalen Roten Kreuz wegen einer offiziellen Ausreise aus der DDR.**

**Vom 09.04. bis 07.05.67 war Hieronymus erneut im Kreiskrankenhaus Glauchau.**

Seine inneren Organe und Nerven spielten wieder verrückt. Sein Gesundheitszustand war sehr kritisch durch eine Entzündung der Bauchspeicheldrüse. Er kämpfte jeden Tag aufs Neue und wollte schnell wieder gesund werden. Er machte sich Sorgen um die Familie, denn er war noch immer der alleinige Verdienener.

Am 02.05.67 kam die Antwort vom Internationalen Roten Kreuz, dass man der Familie nicht helfen könne, weil sie für so was nicht zuständig wäre. Hieronymus kündigte zum wiederholten Male die Arbeit.

**Am 07.08.67 kam auch die Ablehnung vom Ministerium des Innern für die Ausreise aus der DDR**

**Leokadia fuhr im Juli/August 67 mit Tochter Urszula nach Polen zu ihrer Schwester nach Torun, um sich um ein Einreisevisum nach Australien zu kümmern.** Dadurch bekam Schwager Peter an seiner Arbeitsstelle Schwierigkeiten, weil Leokadia bei ihnen wohnte und er in höherer Position war. Leokadia reiste mit der Tochter wieder ab.

**Auf Anraten eines Kollegen wurde Hieronymus am 01.07.1967 FDGB Mitglied.**

**Am 11.10.67 kam die Ablehnung aus Australien.**

Leokadia wäre am liebsten nach Polen zurück gegangen, aber sie hatte Hieronymus zu liebe, ihre polnische Staatsbürgerschaft abgelegt. Ihr Mann, der ein Deutscher sein wollte, weil er ja auch in Deutschland geboren wurde, scheiterte an den DDR-Behörden.

**Nach 5 Monaten Arbeitslosigkeit ohne jegliche Unterstützung vom Staat, denn die Staatssicherheit wollte Hieronymus klein kriegen, gab er sich geschlagen und begann am 27.11.67 im Spinnstoffwerk Glauchau zu arbeiten.**

Die Arbeit war hart, aber Hieronymus beschwerte sich nicht. Er wollte seine Ruhe haben und die Kinder nicht in Schwierigkeiten bringen.

Die Arbeitsbedingungen (keine angepasste Schutzkleidung) im Spinnstoffwerk waren für die Hilfsarbeiter schlecht und er wusste, dass er dies nicht lange überleben würde. **Im April/Mai 1968 wurde Hieronymus wieder krank**, er kämpfte wieder und beschloss, so schnell wie möglich wieder eine Arbeit in der Bekleidungsindustrie zu finden.

Leokadia bekam durch einen befreundeten Arzt den Hinweis, dass sie bitte aufpassen soll, wenn sie mit den Behörden redete. Kämpfer wurden sehr schnell als Nervenranke zwangsweise in die Nervenklinik eingeliefert und kaum wieder entlassen. Also beschlossen die beiden, sich mit der Situation abzufinden, um die Kinder zu schützen

**Hieronimus und Leokadia haben sich nicht mehr weiter um die deutsche Staatsangehörigkeit bemüht und sie versuchten stattdessen, sich als Staatenlose ihr Leben einzurichten.**

Die Kinder wurden aus allen behördlichen Vorgängen ferngehalten und bekamen ein gutes Zuhause. Leokadia und Hieronymus hatten Angst zu sterben und die Kinder dem Staat zu überlassen. Also schworen sie sich, für ihr Leben zu kämpfen, so wie es damals im Krieg getan hatten.

Die Kinder waren in der Schule integriert, gehörten immer zu den guten Schülerinnen und waren stets fleißig. Die Eltern bekamen oft Schreiben mit Belobigungen aus der Schule, so dass es mit den Kindern keine Probleme gab. Die Kinder waren glücklich und gesundheitlich ging es ihnen gut. Man schaute optimistisch in die Zukunft.

### 1968 erkrankte Leokadia an einem Tumor in der Brust.

Der befreundete Arzt überredete sie, zu einer Operation zu gehen. Sie erhielt am 28.10.68 eine Überweisung, gleich einen Tag nach dem Eingriff, am 03.11.68, wollte Leokadia wieder nach Hause, denn sie hatte Angst, im Krankenhaus zum Versuchskaninchen zu werden. Zum Glück war es ein gutartiger Tumor, aber Leokadia hatte Schmerzen und überspielte alles recht gut.

**Hieronimus machte sich trotzdem große Sorgen und hoffte sie würde bald gesund, denn er selbst hat auch öfters wieder gesundheitliche Probleme. Am Leben bleiben, um für die Kinder gut sorgen zu können, war die wichtigste Sache geworden,.**

**Tochter, Dorothea hatte die 10. Klasse sehr gut abgeschlossen und besuchte die Berufsschule für Industriekaufleute. Eine Berufsausbildung bekam sie im Büro des Spinnstoffwerkes Glauchau.** Die Ausbildung verlief sehr gut und die Eltern freuten sich. Dorothea lernte in der Berufsausbildung Schreibmaschine schreiben und Leokadia kaufte ihr später eine Schreibmaschine. Im Betrieb wurde Dorothea für ihre gewissenhafte Arbeit sehr geschätzt. Sie war eine der Besten und wurde später zur Weiterbildung (EDV) geschickt.

**Hieronimus' Suche nach einer Arbeit in einem Bekleidungswerk war erfolgreich. Ab 15.07.1968 arbeitet er als Bügler im VEB Bekleidungswerk Zwickau.**

 VEB *Bekleidungswerk Zwickau*

Herrn  
Hensel Hieronimus  
961 Glauchau/sa.  
Heidenweg 4

Deutsche Notenbank Zwickau, Konto Nr. 18007  
Bank-Kenn-Nr. 114 210  
Fernschreiber-Nr. 057-8739  
Postcheckamt Leipzig, Konto-Nr. 82833

9503 Zwickau 12,  
Verwaltung Zwickau-Plonitz  
Ernst-Grube-Straße 20-24 / Ruf 2351-53  
Postschließfach 4  
Gewebelieferungen nur Zwickau, Seilerstraße 1

Ihre Zeichen Ihre Nachricht vom Unsere Zeichen De./Schw. Datum 3.7.68

Betreff:

Auf Grund Ihrer Bewerbung als Bügler können wir Sie ab 15.7.1968 in unserem Werk Zwickau einstellen.  
Wir bitten Sie, sich zur Untersuchung am 12.7.68 um 13 Uhr bei unserem Betriebsarzt in der Seilerstraße 1 einzufinden.

  
VEB Bekleidungswerk Zwickau  
— Abt. Arbeit —

III/29/37 KzG 014/140/67

Hieronymus war zufrieden mit der Arbeit, obwohl er jeden Tag weit zum Bahnhof laufen musste, um mit dem Zug von Glauchau nach Zwickau zu kommen. Er ging dort gern arbeiten, denn im neuen Werk waren die Arbeitsbedingungen gut und man schätzte ihn als sehr guten Mitarbeiter. Hieronymus nahm auch etwas am Brigadeleben teil.

Das Familienleben beruhigte sich wieder, doch Leokadia kam mit dem Leben in Deutschland nicht gut zurecht. Sie durfte nicht so sein wie sie war, man untersagte ihr die gesellschaftliche Arbeit und Hieronymus war unzufrieden, weil er seine Staatsangehörigkeit nicht bekam. Aber er hatte jetzt einen guten Arbeitsplatz gefunden und konnte durch den Stücklohn dort gut verdienen. Er brach sogar jede Normvorgabe, sodass für die Familie gesorgt war.

Leokadia kaufte für Hieronymus eine neue Nähmaschine und nun begann er, intensiver für die Familie Kleidung zu nähen. Da sein Betrieb für Westdeutschland produzierte, hatte er auch immer die neuesten Modelle vor Augen und nähte danach. Alle hatten immer etwas Besonderes zum Anziehen – Mäntel, Kleider, Jacken, Hosenanzüge ... Hieronymus selbst ging auch immer gut angezogen und mit Hut zur Arbeit.

**Am 21.12.1968 starb Hieronymus' Mutter in Lievin/ Frankreich. Er trauerte sehr und wurde sehr schweigsam, weil die Sehnsucht nach seiner Familie in Frankreich noch größer wurde.** Er hatte seine Mutter 1946 das letzte Mal gesehen und konnte nun keinen Abschied nehmen.

Hieronymus und Leokadia hielten weiterhin gute schriftliche Verbindung nach Frankreich. So bemerkte sogar die Staatssicherheit, dass Leokadia zu einem Daniel Breton (Cite 5 Place St. Louis Grenay 62) brieflichen und sogar persönlichen Kontakt hatte, als er dienstlich in Glauchau war. In Glauchau gab es die Bauhochschule, wo auch viele Studenten aus afrikanischen Ländern studierten. Leokadia hatte einige Studenten, die aus den französisch sprechenden Ländern kamen, nach Hause eingeladen. Hieronymus freute sich, wieder mal Französisch zu sprechen und die jungen Männer genossen die Gastfreundschaft der Familie Hensel. Alle fühlten sich wohl bei ihren Unterhaltungen.

Leokadia wollte immer ein soziales Umfeld haben. Die DDR grenzte sie aus der öffentlichen gesellschaftlichen Arbeit in Glauchau aus. Mit welchem Recht, ist bis heute nicht bekannt, aber Leokadia hatte ihre Freunde gefunden und pflegte diese Verbindungen. Sie wurde von vielen geliebt und geachtet, wie sich aus Briefen und Karten entnehmen lässt. Leokadia ließ sich nicht isolieren und fand immer Kontakt zu Gleichgesinnten.

Leokadia erzählte einmal, dass sie im Mai 1969 wegen eines Visums zum polnischen Konsulat in Leipzig wollte und auf dem Bahnhof einer KZ-Aufseherin aus Ravensbrück begegnet war. Sie meldete dies der Polizei. Daraufhin hat die Stasi Leokadia festgenommen und sie musste nach Tagen unterschreiben, dass sie sich geirrt hatte. Sicherlich wurde Leokadia von der Stasi bedroht und sie dachte an die Kinder und wollte sie beschützen.

Einsamkeit machte sich in Leokadias Herz breit und eine Enttäuschung über die Machthaber, aber gegenüber den Kindern zeigte sie es nicht. Was sollte sie ihnen auch erzählen? Sie erkannte, wie gefährlich die Staatssicherheit für unsere Familie sein könnte.

**Sie sagte: „ Man muss wissen, wie weit man gehen kann, um etwas zu erreichen“.**

Aus Kummer kaufte Leokadia für ihre Tochter Urszula ein Fahrrad, um ihr eine Freude zu machen. Leokadia hatte bemerkt, dass die Tochter ihr Taschengeld oft für Busfahrtscheine ausgab, um in die näheren Ortschaften zu fahren. Nun konnte sie mit einer Schulfreundin schöne Fahrradtouren machen.

**1969 bekam Tochter Urszula ihren Personalausweis** und sie war erstaunt, dass dieser anders aussah, als der ihrer Mitschüler. Leokadia erklärte, dass die Familie staatenlos sei und noch keine Staatsbürger der DDR. Außerdem stellte Leokadia fest, dass im Ausweis die Nationalität Polnisch eingetragen war.

**Hieronymus ging mit der Tochter zur Meldestelle und ließ die Nationalität „Deutsch“ eintragen.** Nach fünf Jahren und guter Führung wollte man seine jüngste Tochter noch immer nicht einbürgern. Hieronymus erklärte der Tochter, dass sie jedes Jahr ihre Aufenthaltserlaubnis verlängern müssen. Urszula begriff, dass die Familie die Fremden aus Polen bleiben würden, aber sie machte sich nicht viel daraus. Sie sprach nicht darüber und stärkte ihr Selbstbewusstsein, denn sie hatte nette Freunde und den Kampfgeist der Mutter, sich nichts gefallen zu lassen.

Am 15.03.1970 hatte Urszula Jugendweihe und eine schöne Feier im Theater Glauchau. Leokadia hatte ihr ein schönes Samtkostüm gekauft und freute sich, dass die Tochter so begeistert und selbstbewusst war. In Hieronymus' Betrieb wurde ebenfalls eine schöne Jugendweihefeier gemacht, dabei lernte sie seinen Arbeitsplatz kennen. Hieronymus hatte sie gebeten „ gut zu lernen“, damit sie später nicht am Fließband in einer Fabrik arbeiten müsse.



Urszula 1970

**Am 01.10.1970 wurde Hieronymus in seinem Betrieb Mitglied der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft.** Er sagte, er wäre den Befreiern vom Faschismus sehr dankbar.

Er wurde zwar vor 25 Jahren von den Amerikanern aus Dachau befreit, aber in die BRD durfte er ja nicht. In Glauchau war eine sowjetische Garnison und Leokadia hatte zu einer Offiziersfamilie guten Kontakt. Natürlich war sie auch für diese Freunde eine gute Gastgeberin. Somit wurde im Haus Deutsch, Russisch, Polnisch und Französisch gesprochen.

Name	<i>Flensel</i>
Vorname	<i>Hieronymus</i>
Geburtsdatum	<i>15.6.22</i>
Wohnort	<i>Glauchau</i>
Straße	<i>Fladenweg 4</i>
Beruf	<i>Blücker</i>
Mitglied seit	<i>4.10.70</i>

  
 Vorsitzender *Klein*



*Mit der Sowjetunion  
 verbündet sein, das heißt, den  
 Bund mit der Zukunft, mit dem  
 Frieden, mit dem Aufstieg der  
 Menschheit schließen.*

*Walter Ulbricht*

Offiziersfamilie aus der Sowjetunion, die in der Garnison/ Glauchau lebte



Tochter, Urszula war im internationalen Jugendclub (Russischklub) sehr aktiv und schrieb sich mit sowjetischen Pionieren. Der Interclub der Schule pflegte regen Austausch mit der Garnisonsschule und es wurden viele Veranstaltungen zur deutsch-sowjetischen Freundschaft durchgeführt.

Als Auszeichnung für sehr gute Leistungen im Interclub fuhr die Tochter auch ins internationale Pionierlager. Sie war Mitglied der FDJ und war als Dolmetscherin ideal für die Schuldelegation.

Als die Tochter begeistert über alles erzählte, wurden Leokadia und Hieronymus plötzlich sehr traurig als das Wort Fahnenappell fiel. Sie erzählten ihr, was sie unter „Appell“ verstanden und in ihrer KZ-Zeit aushalten mussten. Hieronymus sagte ihr, sie solle sich niemals zu irgendetwas ausnutzen lassen.

Man unterhielt sich über die NS-Zeit und was politische Anschauungen sind. Danach wusste die Tochter, dass sie von den Eltern gelernt hatte, freiheitlich und international zu denken und danach zu leben. Sie wurde ohne Hass, Gewalt und Verbote mit viel Liebe erzogen und konnte sich frei entwickeln. Die Tochter ließ sich von niemandem zu etwas überreden.

**1971 versuchte Hieronymus, den Wunsch der Tochter, auf die EOS (heute Gymnasium) zu gehen, zu erfüllen, aber die Schule lehnte dies ab, weil es angeblich nur wenige Plätze gab.**

Leokadia sagte ihr, sie solle weiter gut lernen und später das Abitur nachholen und nach der Berufsausbildung könnte sie auch noch studieren. Zwar mit vielen Hindernissen, aber sie lernte sich immer durchzusetzen und auf die Menschenrechte zu pochen.

**Leokadia besorgte eine besondere Antenne, damit die Familie auch Westfernsehen sehen konnte.** So verbrachte die Familie die Abende gemeinsam am Fernseher und informierte sich über die Außenpolitik. Es wurde auch immer alles durchgesprochen und dokumentiert, damit keine offenen Fragen blieben.

Tochter Dorothea lernte während der Berufsausbildung den Bruder ihrer Freundin kennen und heiratete im Mai 1971.

1972 ging Tochter Urszula nach Karl-Marx-Stadt zur Berufsschule und lernte den Beruf der Facharbeiterin für Datenverarbeitung. Danach machte sie in der Abendschule das Abitur.

**Am 22.02.1973 begann Leokadia bei dem HO Kreisbetrieb als Küchenhilfe zu arbeiten,** denn gesundheitlich ging es ihr wieder etwas besser und sie brauchte für die Rente noch Arbeitsjahre.

**Hieronymus wurde in März, April und August 1973 krank und Leokadia macht sich Sorgen. Seine alten Leiden kehren zurück und er ließ sich nichts anmerken.**

**Im August 1973 wurde die Enkelin Daniel (Tochter von Dorothe) geboren.** Die stolzen Großeltern lebten wieder auf und hatten einen neuen Lebensinhalt. Die Kleine, über alles geliebte Daniela, musste umsorgt werden. Es begann eine wunderbare Großelternzeit. Die Töchter kamen jedes Wochenende nach Hause zu den Großeltern.

Urszula wurde 1974 Facharbeiterin für Datenverarbeitung und studierte danach Ökonomie.

**Im April 1974 heiratete Tochter Urszula und Enkelin Daniela wurde getauft.**

Leokadia machte **Hieronymus** eine Freude, indem sie seine Schwester Franziska aus Frankreich zur Hochzeit eingeladen hatte. Sie hatte vor den Kommunisten jetzt keine Angst mehr und kam. Er weinte vor Glück, denn **nach 28 Jahren sah er seine Schwester wieder.**

Vom 16.01. bis 16.03.1977 war sie noch einmal in der DDR.

Schwager Peter kam mit Tochter Grazyna aus Polen und es wurde eine internationale, durch Leokadia gut vorbereitete Hochzeitsfeier, in der Wohnung Hensel gefeiert.

**Leokadia und Hieronymus waren sehr stolz auf ihre Töchter** dass sie so eine gute Ausbildung machten und erfolgreich im Beruf waren. Sie sagten auch immer: „Kinder, ihr müsst auf eigenen Beinen stehen und euch unabhängig von den Männern machen“. Und so haben die Töchter es auch gemacht. Klug sein, um nicht schwer arbeiten zu müssen; frei und unabhängig zu sein, um später eine eigene gute Rente zu haben.

**Um ihren Töchtern zu helfen kündigte Leokadia am 31.10.1974 die Arbeit und war bei ihrer Tochter Dorothea Haushaltshilfe.** Liebevoll wurde Daniela umsorgt.

**Im Februar 1975 wurde der Enkelsohn, Patrick (Sohn von Urszula) geboren.**

Die Enkelkinder Daniela und Patrick wurden zu den wichtigsten Menschen im Leben der Großeltern. Hieronymus ging zwar arbeiten, aber die Wochenenden waren nur für Daniela und Patrick reserviert. Daniela und Patrick gingen in den Kindergarten und freuten sich auf jedes Wochenende.

**Ab 22.10.1975 arbeitet Leokadia wieder bei dem HO- Kreisbetrieb Glauchau als Garderobiere in der Tanzgaststätte Vaterland,** wo sie bis zur Ausreise aus der DDR tätig war

Da sie nur an den Wochenenden und meistens nachts arbeiten musste, hatte sie bei Bedarf Zeit für die Enkelkinder. Sie ging gern wieder arbeiten. Sie lernte viele Leute kennen und fand Unterhaltung und Anerkennung. Sie konnte selbstständig arbeiten und war verschwiegen, denn so mancher Ehemann ging mit einer Freundin aus und war froh, wenn „Lola“ alles für sich behielt. Leokadia war sehr humorvoll und aufmerksam. Hieronymus freute sich, wenn sie gut gelaunt war.

**Leokadia begann 1976 einen Antrag auf eine Beihilfe für Verfolgte des Naziregimes zu stellen bzw. auf eine Frührente, weil sie merkte, dass ihre gesundheitlichen Probleme wieder kamen. Sie hatte keine Kraft mehr.** Ihre Freundin Anni Wittmann, die von 1940 bis 1945 auch in Ravensbrück inhaftiert war, ermutigte Leokadia zur Antragstellung.

**Am 02.02.1976 starb Schwager Peter** in Torun. Da Leokadia so kurzfristig nicht das Einreise-Visum nach Polen bekam, schickte sie zur Beerdigung ihre Schwiegersöhne Rudi und Eberhard.

**Vom 06. bis 18.10.1976 lag Hieronymus im Kreiskrankenhaus Glauchau,** ein Leistenbruch wurde operiert. Er war längere Zeit krank und auch seine Nervosität nahm zu. Er machte sich Sorgen um Leokadia, falls er sterben würde.

**Am 03.12.1976 starb die Schwiegermutter in Polen.** Als Leokadia erfuhr dass es ihrer Mutter sehr schlecht ging, besorgte sie sich gleich ein Visum ( 29.11. bis 06.12.1976 ) und fuhr nach Polen zur ihrer Schwester Josefa. Nach längerer Zeit war sie wieder in Polen und sah ihre ganze Familie.

**Zu Jahresbeginn 1977 bat Leokadia ihre Tochter Urszula, so langsam mit dem Studium zu beginnen, denn sie habe ja nicht umsonst das Abitur gemacht.**

Außerdem wollte sie, dass die Tochter für ihre Zukunft selber sorgen solle und sich nicht abhängig von ihrem Ehemann machte.

**Am 31.01.1977 wurde Tochter Urszula die Staatsangehörigkeit der DDR zuerkannt und am 01.09.1977 begann sie ihr Ökonomie -Fernstudium.**

**Leokadia erkrankte an einem Magengeschwür und lag vom 08. bis 10.06.77 und vom 03. bis 18.08.77 im Krankenhaus Glauchau.**

Sie ließ sich aber nicht operieren und glaubte an ihre eigene Kraft zur Heilung. Sie hungerte längere Zeit und nahm dann nur leichte Kost zu sich.

Sie sagte: „**Ich werde den Krebs verhungern lassen**“. Ihr ging es dann wirklich besser.

**Am 07.12.1977 kam die Ablehnung auf VdN- Anerkennung** mit der Begründung, die Frist wäre am 31.12.1975 ausgelaufen. Und das, obwohl die Behörden in Glauchau sowie in Karl-Marx-Stadt bereits seit 1964 wussten, dass Leokadia und Hieronymus im KZ inhaftiert waren und sich um die Anerkennung als Opfer des NS-Regimes bemühten . Man wollte den beiden einfach nicht helfen!

Somit wusste Leokadia, dass sie keine Rente in der DDR erhalten würde, weil sie die erforderlichen Arbeitsjahre nicht zusammenbekam. Die sechs Jahre Zwangsarbeit wurden nicht anerkannt.

Leokadia und Hieronymus waren sehr enttäuscht und ihre Kriegserlebnisse stiegen wieder hoch, sie litten seelisch sehr und fühlen sich sehr schlecht. Wie kann eine zivilisierte Gesellschaft so mit Menschen umgehen? Sie entschieden sich, wieder für ihre Rechte zu kämpfen und legten Widerspruch ein.

**Am 5.5.78 hatte Leokadia eine Streckensehnenverletzung am Daumen.**

Sie konnte nicht mehr richtig stricken.

**Hieronymus wurde wieder krank (Leistenbruch) und lag vom 30.05. bis 08.06.78 im Krankenhaus.** Am 01.07.78 war er wieder arbeitsfähig. Ihm war bewusst, dass er durchhalten musste, denn die DDR würde ihm nicht helfen. Die einzelnen Menschenschicksale waren den zum Teil sogar mit alten Nazis besetzten Behörden gleichgültig. Man ging über Leichen, wenn das Volk nicht gehorchen wollte.

Obwohl Hieronymus krank war, half er seinem Schwiegersohn Rudi bei den Aufbaustunden für eine Neubauwohnung. Die Kinder hatten endlich die Zuweisung für eine solche Wohnung erhalten und Rudi musste 500 Aufbaustunden leisten. Drei Jahre sollte es zwar noch dauern, bis die Neubauwohnung bezugsfertig würde, aber Freunde und Hieronymus halfen, die Stunden abzarbeiten. Überall im Alltag machte sich Mangelwirtschaft bemerkbar, aber da alle haben immer bescheiden gelebt hatten, konnten sie damit umgehen.

**Ende August 1978 und nach Rückfragen und Abstimmung mit den Töchtern, stellten Leokadia und Hieronymus den offiziellen Antrag zur Ausreise aus der DDR in die BRD.** Sie hatten immer noch nicht die deutsche Staatsangehörigkeit erhalten und wurden auch nicht als Opfer des NS-Regimes anerkannt.

Nach 14 Jahren in der DDR immer noch staatenlos! Warum die Behörden so mit den beiden umgegangen sind, versteht bis heute niemand. Leokadia hatte zudem keine Aussicht auf eine Rente oder Unterstützung in der DDR.

Hieronymus hätte es gesundheitlich auch nicht mehr schaffen können, so hart zu arbeiten. So wollten sie versuchen, einen Neuanfang in der BRD zu starten, schlimmer konnte es schließlich nicht werden. Die Töchter bestärkten sie und sagten, dass es richtig für sie sei.

Leokadia und Hieronymus hatten Angst, dass ihre Tochter Urszula von der Staatssicherheit Schwierigkeiten bekäme. Aber sie hatte sich nichts vorzuwerfen und war eine zuverlässige Mitarbeiterin mit positiver politischer Einstellung. Egal, wie es kommen würde, die Tochter war der Meinung, dass die Eltern ein Recht darauf hatten, in der Heimat des Vaters zu leben und deutsche Staatsbürger zu werden.

**Am 28.08.1978 schrieben Leokadia und Hieronymus folgende Begründung für die Ausreise aus der DDR:**

„ Nach langen Bemühungen unsererseits zur Erlangung der uns zustehenden VVN-Rente wurde uns von den Behörden in Glauchau, nach vielen widersprüchlichen Auskünften, endgültig mitgeteilt, dass wir keinen Anspruch auf eine VVN- Rente haben. Originalpapiere, die uns als ehemalige KZ-Häftlinge ausweisen und alle anderen Unterlagen haben den Behörden der VVN- Organisation vorgelegen.

Unsere Sachlage, sowie daß wir ohne Staatsangehörigkeit sind, war den Behörden bekannt. Wir können uns nicht damit abfinden, nach schweren entbehrungsreichen Jahren, auf die VVN- Rente zu verzichten und hoffen, in einem anderen Land zu unserem Recht zu kommen, da uns hier keinerlei Hilfe gewährt wird.“

Tochter Urszula sagte damals, dass sie es verstehe, warum sie gingen. Sie sollten versuchen, ihr Recht in der BRD zu bekommen, dort wo Hieronymus geboren war. Seit 1941 kämpfte Hieronymus nun schon um seine Anerkennung als Deutscher und er sollte dies nicht aufgeben. Wo blieb nur die Gerechtigkeit und Menschlichkeit der DDR-Regierung? Wo waren die Menschenrechte?

Der Gedanke, die Enkelkinder zu verlassen, fiel den Großeltern besonders schwer. Sie wussten, dass es eine Familientrennung würde, so wie mit der Familie in Frankreich, denn die DDR-Regierung würde sich nicht so schnell verändern. Tochter Dorothea sagte, sie würde in die BRD nachkommen, denn sie war noch staatenlos.

Urszula wollte bleiben, weil sie von dem Studium und der Arbeit begeistert und eigentlich zufrieden war. Sie war anerkannt, konnte bescheiden leben und hatte sehr gute Freunde. Immer optimistisch in die Zukunft blickend, auf die eigene Kraft vertrauend, das hatte sie sich durch die Eltern angeeignet. Im Beruf bekam sie immer neue, höhere Arbeiten und war auch dienstlich oft unterwegs. Sie fühlte sich in ihrer Berufswelt sehr wohl und hatte eine gesunde, demokratische Weltanschauung. Mit dem Kapitalismus konnte sie sich nicht anfreunden.

Für die Entscheidung der Eltern hatte sie dennoch vollstes Verständnis und fand es gut, dass sie für ihr Ziel weiterkämpften – sie sollten auf keinen Fall aufgeben, auch wenn es für die

Familie bedeutete, sich vielleicht nicht so schnell wiederzusehen. Die Eltern sollten ihren Weg zur Gerechtigkeit gehen, egal wo und wie, um endlich Ruhe im Leben zu finden.

Für Enkel Patrick war es am schlimmsten, denn er würde nicht zu den Großeltern fahren können. Die DDR-Bürger durften früher nur als Rentner in die BRD fahren. Aber wer wusste, was das Leben noch so brachte, jeder musste seinen eigenen Weg gehen. Frei von Zwängen zu leben, das war das Ziel, und irgendwann müsste dies doch möglich sein – so die Vorstellung.

**Am 24.12.1978 feierte Familie Hensel das letzte gemeinsame Weihnachtsfest in Glauchau.**

Wie immer wurden die Enkel besonders gut beschenkt und alle versprachen, für immer zusammenzuhalten, egal was passierte und wo man sein würde. Alle wollten das Leben immer so gut wie möglich gestalten und sich von niemanden etwas vorschreiben lassen. Gute Menschen gehen nie unter und finden stets Freunde – das war die Hoffnung.

**Wir werden unsere Gerechtigkeit finden, egal wie lange es dauert. Kopf hoch und durch.**

Leokadia sagte eines Abends, nun werde sie bald zu den alten Nazis gehen, die zum Glück öfters öffentlich bekannt waren und sich nicht hinter dem Vorhang des Sozialismus versteckten. Mit uns Verfolgten wurde oft Katz und Maus gespielt und sich an unserem Leid erfreut. Aber die Nazis hatten es nicht geschafft, uns auszuschalten und zum Schweigen zu bringen. Wir waren zwar kränklich, aber nicht gebrochen. Ungerechtigkeit kann stark machen und den Kampfgeist wecken. Das Paar hatte sich Gerechtigkeit in einem sozialistischen Deutschland erhofft, aber dies gab es nur für deutsche DDR-Mitläufer – nicht für die einfachen Menschen. Wie überall auf der Welt, kümmerte man sich auch hier in der DDR nicht um die traumatisierten Kriegsoffer. Nicht alle hatten die Kraft, um ihr Leben zu kämpfen und sind oft einsam gestorben. So manche haben sich das Leben genommen, egal, in welchem Land auf dieser Erde. Würde es endlich Frieden geben?

**Hieronymus erkrankte wieder und war vom 30.01. bis 07.02.79 zu Hause, um sich auszuruhen.** Leokadia und Hieronymus waren voller Unruhe und hofften, dass die DDR-Behörden die Töchter in Ruhe ließen. Tochter Urszula versicherte ihrem Vater, dass sie keine Angst habe und das Leben schon meistern werde. Die Eltern sollten ihren Weg gehen und um ihr Recht kämpfen.

Schwiegersohn Eberhard hatte immer gesundheitliche Probleme und wurde vom Nervenarzt in das Fachkrankenhaus für Neurologie und Psychiatrie in Tannenfeld, Kreis Schmölln, eingewiesen. Leokadia war dagegen gewesen, denn sie traute den Stasi-nahen Ärzten nicht. Aber Eberhard sollte berufsunfähig geschrieben werden und musste vorher zur Reha - Behandlung. Am 09.03.1979 schrieb Eberhard, dass er zum Punktieren musste und danach 4-5 Tage Bettruhe hätte. Am 17.03.79 besuchte Dorothea Eberhard zum ersten Mal. Am 12.04.79 schrieb Eberhard, dass er hofft, wir haben die Möbel von den Eltern gut verstaut und er wünschte allen ein schönes Osterfest. Am 20.04.79 schrieb er, dass er am Dienstag den 24.04.79 um 9.00 Uhr, nach Hause abgeholt werden könne. Er brauche viel Ruhe und solle sich zu Hause noch lange ausruhen. Alle waren froh, dass Eberhard die Behandlungen überstanden hatte!

**Per 03.04.1979 wurde Leokadias Arbeitsvertrag auf eigenen Wunsch aufgehoben und Hieronymus erhielt auch einen Fremdenpass.**

**Am 17.04.1979 kündigte Hieronymus seine Arbeit in Zwickau.**

Leokadia sagte: „ **Langsam habe ich keine Kraft mehr dazu, aber ich muss.**“

Dorothea und Urszula nahmen Urlaub und halfen den Eltern beim Packen. Viele Sachen, die sie nicht mitnehmen wollten, nahmen die Töchter mit. Manchmal mussten alle lachen, denn eine Romafräule in Polen hatte Leokadia vorhergesagt, dass sie nicht dort bleiben würde, wo sie hingehet: Offenbar war es das Schicksal der Eltern, von einem Ort zum anderen zu ziehen, um einmal vielleicht doch Ruhe zu finden. Ob sie jemals richtig ankämen, wussten sie nicht. Das Leben ist bunt und manchmal rastlos.

Die Transportkisten wurden vom Zoll versiegelt und zum Güterbahnhof gebracht.

**Leokadia und Hieronymus saßen nun wieder auf gepackten Koffern, so wie 1964 in Torun, aber diesmal ging es für Hieronymus endlich in die ersehnte Heimat.**

Hieronymus' Geburtsort Dortmund rückte immer näher und auch seine Freiheit, nach 34 Jahren mal wieder zu seiner Familie nach Frankreich zu reisen. Für Leokadia ging es noch weiter weg von Polen, aber sie hoffte ,in Hamburg vielleicht noch einige ihrer Fluchthelfer aus der Kriegszeit zu finden.

Voller Hoffnung auf ein besseres Leben verließen Leokadia und Hieronymus die Wohnung und fuhren mit dem Taxi zum Bahnhof Glauchau. Die Verabschiedung auf dem Bahnhof war traurig, aber alle versuchten, sich nichts anmerken zu lassen. Außerdem wusste man, dass die Staatssicherheit ihre Spitzel zur Beobachtung geschickt hatte. Für alle gab es ab jetzt zwar eine räumliche Trennung, aber im Herzen waren alle immer miteinander verbunden. Die Liebe füreinander konnte keiner nehmen. Man wünschte sich ein besseres Leben und viel Kraft und Gesundheit für den neuen Lebensabschnitt. Alle versprachen, gleich zu schreiben – telefonieren ging ja nicht, denn wer hatte schon in der DDR ein Privattelefon zu dieser Zeit?!

**Mit einem Lächeln fuhren Leokadia und Hieronymus fort.**

**Die Frage ob und wann man sich wiedersehen würde blieb offen. Aber alle hatten gelernt, geduldig zu sein! Liebe und Zuversicht besiegt alles.**

**Die Ausreise aus der DDR erfolgte am 04.05.1979 über die Grenzschutzstelle Bebra.**



**STADT DORTMUND**  
DER OBERSTADTDIREKTOR



Stadt Dortmund · Postfach 907 · 4600 Dortmund 1

Stadtverwaltung  
Mönchen-Gladbach  
z. Hd. Herrn Paulußen  
  
4050 Mönchen-Gladbach

Dienststelle

Einwohnermeldeamt  
Mikrofilmstelle  
Straße/Zimmer Olpe 1, B 22  
Sachbearbeiter Herr Dörries  
Telefon - 542 23054  
Ihr Zeichen  
Ihre Nachricht  
Unser Zeichen 33/2  
Datum 21. 05. 1979

Betreff

B e s c h e i n i g u n g

Es wird hiermit bescheinigt, daß Herr Hyronimus Hensel, geb. am 16.09.1883 in Görchen Krs. Rawitsch seit dem 26. 11. 1919 mit deutscher Staatsangehörigkeit für Dortmund, Blücherstr. 35 gemeldet war.

Als Anlage übersenden wir Ihnen eine Ablichtung aus dem polizeilichen Hausstandsbuch.

Im Auftrage

  
D ö r r i e s  
Verw.-Angestellter



Anlage

Stadtsparkasse Dortmund (BLZ 440 501 99) Konto 001 044 044  
und bei den ortsansässigen Banken  
Postcheckkonto Dortmund (BLZ 440 100 46) Konto 46 45-46B

Automatischer Aufnahmedienst 542 2 22 88  
- nur außerhalb der Dienststunden -

Fernschreiber  
08 22 287

Allgemeine Sprechzeiten:  
Mo-Fr 8.30-12.00/13.00-17

**Nach 39 Jahren erfolgte nun endlich die Bestätigung, dass Hieronymus deutscher Abstammung war.**

**Am 15.06.1979 wurden die Reisepässe der BRD ausgestellt, Hieronymus und Leokadia waren nun Bürger der BRD.**

**Damit war Hieronymus in seinem Deutschland angekommen, nur ein paar Kilometer vom Geburtsort Dortmund entfernt.**

**Nun musste noch Dorothea mit Familie nachkommen. Dorothea war noch staatenlos und hatte nach der Abreise der Eltern auch einen Ausreiseantrag gestellt.**

**Am 28.06.1979 erhielt Hieronymus einen Arbeitsvertrag als Endbügler bei WIBOR in Mönchengladbach.** Aus Firmenbildern geht hervor, dass er sich dort wohl gefühlt hat. Leokadia war wieder einmal beschäftigt, eine Wohnung einzurichten, Kisten aus der DDR auszupacken und neue Sachen zu kaufen. Aber darin war sie ja geübt, nach und nach normalisierte sich das Leben.

Leokadia hatte nun ihre Freude, wenn sie für die Enkelkinder Daniela und Patrick ihre monatlichen Pakete fertig machte. Immer war eine kleine Überraschung darin, wovon sie wusste, die Kinder würden sich freuen.

Die Großeltern hatten große Sehnsucht nach den Enkeln und natürlich Angst, ob Dorothea mit Mann und Kind bald nachkommen dürfte. Sie wussten, wie die DDR-Stasi war und wie sie nach einem Grund suchen würde, die Familie zu trennen.

Zwischen der Familie entstand ein reger Briefverkehr. Die Großeltern erhielten Zeichnungen und Bilder der Enkel und die Töchter versicherten immer, dass es ihnen gut ginge. Da es eine Postzensur gab, konnte man ja nichts Wichtiges schreiben.

Nach Dorotheas Ausreiseantrag, wurde sie aus der Firma entlassen und sie musste mit Eberhards geringem Einkommen von 400,- Mark auskommen. Um etwas mehr Kostgeld zu haben, begannen Dorothea und Eberhard, ihre Wertsachen zu verkaufen. Eberhard bekam keine Hilfe von seiner Familie. Die Großeltern schickten Päckchen mit den notwendigen Sachen für die Kinder und Lebensmittel.

#### **Am 01.09.1980 hatte Enkelin Daniela ihren Schulanfang in Glauchau.**

Die Behörden machten Dorothea Schwierigkeiten, weil ihr Mann DDR-Bürger war. Die Staatssicherheit kontrollierte die Familie und befragte alle Nachbarn, denn sie wollten ein Vergehen finden, um die Ausreise aus der DDR zu verhindern. Dorothea blieb bei ihrem Ausreiseantrag, obwohl sie oft verhört wurde. Daniela weinte viel und wollte endlich zu den Großeltern. Man bespitzelte selbst das Kind.

#### **Im November 1980 kam dann endlich die Genehmigung zur Ausreise.**

Leokadia und Hieronymus hatten für Dorothea bereits eine Wohnung gemietet, sodass sie mit ihrer Familie sofort einziehen konnten.

Damit kam für die Schwestern die Trennung. Am schlimmsten traf es Patrick, denn er musste sich nun auch von Daniela trennen. Patrick durfte nicht in die BRD reisen und wann Daniela wieder in die DDR auf Urlaub einreisen durfte, stand auch in den Sternen. Wie sollte man das einem 5-jährigen Kind erklären? Nichts wurde mehr so, wie es war.

#### **Am 04.11.1980 saß Dorothea mit ihrer Familie auf gepackten Koffern. Diesmal wusste sie, dass es die letzte Ausreise war. Sie wollte endlich ein festes Zuhause haben.**

#### **Nach über einem Jahr stand Dorothea wieder zum Abschied auf den Bahnhof in Glauchau.**

Wieder sicherlich durch die Stasi gut bewacht. Den Kindern zuliebe haben alle sich so verabschiedet, als würde man in den Urlaub fahren: **Richtung Westen nach Mönchengladbach und Richtung Osten nach Karl-Marx-Stadt.**

#### **Keiner wusste, wann es ein Wiedersehen geben würde.**

Die Großeltern empfingen Daniela, Dorothea und Eberhard voller Freude, denn bis zur letzten Minute hatten sie Angst gehabt, dass die Kinder nicht über die Grenze gelassen würden. Für alle begann ein neues Leben. Die Hoffnung, dass Urszula vielleicht auch noch in die BRD käme, gaben sie nicht auf, aber deren Entscheidung, in der DDR zu bleiben akzeptierten sie.

Dorothea bekam durch ihre sehr gute Qualifikation eine ausgezeichnete Arbeitsstelle. Daniela lebte sich in der Schule ein und die Großeltern betreuten sie liebevoll. Oma war streng, so wie damals bei Dorothea. Opi ließ aber alles zu und verwöhnte Daniela.

Schwiegersohn Eberhard bekam am 27. Mai 1981 eine Kur in Zwesten Hartwaldklinik, um wieder voll arbeitsfähig zu werden, weil er unbedingt arbeiten gehen wollte.

### **1981/82 nahm Leokadia Kontakt nach Marienwohde zur Familie von der Lieht auf.**

Sie wollte sich nun um die Arbeitsbestätigungen der Zwangsarbeit kümmern, denn sie wollte eine Rente beantragen. Herr von der Lieht lebte nicht mehr, aber seine Tochter Elsa Ruth erkannte ihre liebe Lola. Elsa war maßgeblich daran beteiligt, Arbeitsbescheinigungen zu besorgen. Damit begann für Leokadia und Hieronymus wieder die Zeit der Erinnerung an die schwere Kriegszeit. Leokadia musste sich erinnern, wo und bei wem sie arbeitete, wann sie in Gefängnissen saß und wie sie auf der Flucht vor der Gestapo war. Das Trauma der Kriegszeit war wieder da. Natürlich spielten die Nerven verrückt!

Enkelin Daniela war acht Jahre alt und lebte hauptsächlich bei den Großeltern. Die Kleine erlebte, dass ihre Großeltern oft sehr nervös waren und sich stritten. Daniela wusste damals nicht, was mit ihren Großeltern los war.

Die Großeltern hatten versäumt, Daniela zu sagen, dass sie im Krieg sehr schlimme Erlebnisse hatten und deshalb oft so anders waren. Daniela bekam Äußerungen mit, mit denen sie nichts anfangen konnte. Opa weinte manchmal und Oma benahm sich verstörend. Daniela erlebte die Krisen der Großeltern, doch sie war mit der Gefühlswelt der Großeltern natürlich überfordert: die Großeltern liebten sie und wollten sie behüten, sagten sie. Man hätte Daniela sagen müssen, dass es nichts mit ihr zu tun hatte.

### **Leokadia erhielt ihre erste kleine Rente in Höhe von 228,20 DM.**

Leokadia und Hieronymus pflegten weiterhin ihren Kontakt zu Familie und Freunden in Polen und Frankreich. Die Beziehungen zwischen den Ländern waren politisch besser geworden. Nun fuhren sie auch nach Frankreich.

### **Hieronymus weinte vor Freude, als er den französischen Boden wieder betrat.**

Seine Schwester war übergücklich und die Familie lernte sich kennen. Man nahm am Leben der Familie in Frankreich etwas teil, endlich so etwas wie Normalität.

Im August 1981 fuhr auch Dorothea mit Eberhard und Daniela zur Tante nach Frankreich und erinnerte sich zu gern an die Zeit 1957, als sie dort mit ihrer Mutter war.

### **Am 01.09.1981 wurde Enkel Patrick in Karl-Marx-Stadt eingeschult.**

Da die Großeltern nicht kommen durften, wurde der Schuleingang mit Freunden gefeiert. Die Großeltern schickten ein tolles Paket und Patrick war glücklich, denn er freute sich so sehr auf die Schule. Den Großeltern schickte Patrick die Fotos von seiner Einschulung und schrieb, dass er bald alles lesen könne. Tatsächlich hatte er sich bis Weihnachten das Lesen weitestgehend selbst beigebracht, weil er seine Bücher selbst lesen wollte. Von da an verschlang er jedes Buch.

Im Februar 1982 zogen die Kinder in ihre 3-Zimmer-Neubauwohnung mit Balkon.

Die monatlichen Päckchen für Enkel Patrick halfen, er vermisste die Großeltern sehr.

**Am 01.03. 1982 schloß Tochter Urszula das Ökonomiestudium mit gut ab.**

**Hieronymus wurde am 28.05.1982 aus Firmengründen entlassen und bezog bis zum 31.12.1982 Arbeitslosengeld. Ab 01.06.83 erhielt er eine Rente von 1406,- DM.**

Nun war Hieronymus endlich Rentner und konnte sich ausruhen. Da sein Hobby das Schneidern war, hatte er keine Langeweile und außerdem war er ständig für Daniela da. Die Familien lebten sich in der BRD ein und sie fühlten sich sehr wohl.

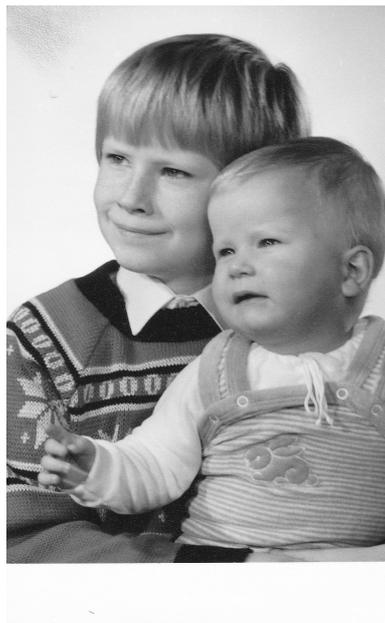
**Vom 23.12.82 bis 02.01.1983 durften Leokadia und Hieronymus zum ersten Besuch in die DDR.**

Nach fast 3 Jahren besuchten sie die Kinder in Karl-Marx-Stadt. Das erste Wiedersehen war unbeschreiblich. Wie kann man in Friedenszeiten die Familien so trennen?

Leokadia und Hieronymus freuten sich, dass ihre Tochter wieder schwanger war und sie das Studium gut abgeschlossen hatte. Patrick wollte einen Bruder haben und freute sich auf das Baby, denn er wollte nicht so allein sein. Man verbrachte ein schönes Weihnachtsfest und konnte am 31.12.1982 auf bessere Zeiten anstoßen. Leokadia und Hieronymus fuhren zufrieden zurück, weil sie sahen, dass es der Familie gut ging.

**Ostern 1983 (01.-04.04.83) besuchten Dorothea, Daniela und Eberhard zum ersten Mal ihre Familie in der DDR.** Patrick war überglücklich, Daniela wiederzusehen. Die Kinder verbrachten schöne Spielstunden miteinander und wollten sich kaum trennen. Die Erwachsenen hatten sich viel zu erzählen, all das, was nicht geschrieben werden durfte durch die Briefzensur in der DDR. Urszula war hochschwanger und es ging ihr nicht so gut. Am 10.04.1983 wurde Enkel Erik in Karl-Marx-Stadt geboren.

**Vom 31.07. bis 07.08.1983 durften die Großeltern die Kinder wieder besuchen** und ihren Enkel Erik zum ersten mal in die Arme nehmen. Sie weinten vor Glück. Gleichzeitig machten sie sich große Sorgen um die Gesundheit der Tochter, denn an ihrer rechten Halsseite hatte sich ein Knoten gebildet. Patrick war sehr glücklich, seine Großeltern wieder zu sehen. Es waren schöne gemeinsame Tage und der Abschied fiel schwer. Leokadia bedauerte sehr, dass sie bei der Kinderbetreuung nicht helfen konnte und merkte, wie die Enkeln fremdelten.



Patrick und Erik in Karl-Marx-Stadt

In Mönchengladbach steckten Leokadia und Hieronymus all ihre Fürsorge in die nun 10-jährige Daniela. Daniela verbrachte ihre Kindheit vorrangig bei den Großeltern, wo sie auch die Auseinandersetzungen und Spannung zwischen ihnen erlebte. Sie musste täglich miterleben, wie die Großeltern unter ihrem Kriegstrauma litten. Sie verstand die Zusammenhänge nicht, wenn Opa plötzlich weinte und Oma nervös war.

Die Großeltern hatten angefangen, für ihre Anerkennung als Opfer des NS-Regimes zu kämpfen. Sie stritten sich oft und hatten manchmal altmodische Ansichten. Ihr Opa war in seiner Heimat angekommen, aber Oma war die Fremde geblieben. An Daniela ist das alles nicht so spurlos vorbeigegangen. Daniela liebte ihre Großeltern und machte sich natürlich Sorgen. Vielleicht hätte sie von ihren Eltern besser über die Ursachen der Streitigkeiten aufgeklärt werden müssen.

Für Daniela war die engere Bezugsperson der Großvater geworden, mit dem sie sich manchmal gegen die Großmutter verbündete und ihm als Kind z.B. vom gesparten Kuchengeld ein Bier spendierte, um dann zu zweit schöne Momente auf dem Spielplatz zu erleben. Denn Opa sollte immer sparsam sein und lieber für die Kinder etwas kaufen.

### **Im Herbst 1983 machte Schwiegersohn Eberhard die Fahrprüfung und kaufte sich ein Auto.**

Er war überglücklich und arbeitet auch wieder. Nun wurden auch jedes Wochenende Ausfahrten unternommen und Opa mitgenommen. Hieronymus war sehr glücklich, dass Eberhard nun ein Auto hatte und war stolz auf ihn. Mit dem Auto waren sie mobiler und konnten den Großeltern besser helfen.

### **Im Herbst 1984 erfuhren Leokadia und Hieronymus, dass ihre Tochter Dorothea wieder schwanger war.**

Um ihre Arbeit nicht zu verlieren, bat Dorothea die Eltern, sich der Betreuung des Babys anzunehmen, damit sie weiter arbeiten gehen konnte. Natürlich stimmten sie zu und freuten sich auf das Kind. Dorothea hatte eine Eigentumswohnung gekauft und lebte nun im selben Haus wie die Eltern. Daniela war bereits 11 Jahre alt und freute sich auf das Baby. In der Schule lernte Daniela sehr gut und darüber freuen sich die Großeltern sehr. Daniela sagte, Oma wäre sehr streng gewesen, sie sollte immer gut lernen. Außerdem hätte Oma sehr altmodische Ansichten gehabt. Die Erzählungen aus der Kriegszeit der Großeltern waren ihr gegenüber bruchstückhaft. Danielas Mutti, Dorothea, stand den Erzählungen darüber ablehnend gegenüber, was Daniela in einen schwierigen Konflikt innerhalb der Familie brachte. Die Erfahrungen der Großeltern, die sie in der KZ-Zeit gemacht hatten, kamen im Alltag überall durch. Daniela sagte: „ Der Opa war seelisch total kaputt. Er hat natürlich funktioniert, aber ich habe als Kind halt immer gespürt, wann er seine Phasen hatte, wo es ihm schlecht ging, wo er dann auch mal kurz ausbrach. Er ist morgens mal weg gegangen und war nach 2 Tagen wieder da, alles normal. Ich habe Opa getröstet, obwohl ich nicht wusste, worum es ging.“

**Vom 02. bis 11.04.1985 fuhren die Großeltern zum 2. Geburtstag von Erik nach Karl-Marx-Stadt.** Wieder verbrachten sie sehr schöne Tage mit ihren Enkeln, aber es war schmerzlich für sie zu spüren, dass die Enkelkinder keinen Bezug mehr zu ihnen hatten, weil sie sich ja kaum sahen.

**Am 12.04.1985 wurde Enkelin Denise (Tochter von Dorothea) in Mönchengladbach geboren und am 11.07.1985 getauft.**



Leokadia

Hieronymus

Enkelin Daniela mit Denise

**Am 25.02.1986 beginnen Leokadia und Hieronymus ihren Kampf um Anerkennung der KZ-Zeit**, denn sie merkten, dass sie gesundheitlich abbauten. Die herzliche Freundschaft zur Elsa-Ruth in Marienwohldede schätzten Leokadia und Hieronymus sehr. Leokadia dachte oft an die Zeit in Hamburg, wo es trotz Krieg Menschen gab, die einer Zwangsarbeiterin geholfen haben, die auf der Flucht war. Im Alter ist die Vergangenheit wieder sehr nah und auch das Trauma intensiver. Mit Hilfe von Frau Laas hatte Leokadia noch einige Arbeitsnachweise der Zwangsarbeit (1940-45) erhalten und nun alle Unterlagen eingereicht. Natürlich wusste sie, dass es wieder ein langer Kampf werden würde.

**Vom 14. bis 28.05.86 fuhren Leokadia und Hieronymus erneut nach Karl-Marx-Stadt.**

Ihr Schwiegersohn und die Tochter hatten nach dem Studium eine gute Arbeit und kamen zurecht. Patrick war bereit 11 Jahre alt und Erik ging in den Kindergarten. Die Kinder wuchsen aber ohne die Großeltern auf, denn die Mutter vom Schwiegersohn war krank und musste betreut werden.

Zum Glück hatte die Tochter nun endlich ein Telefon und man konnte öfter mit den Enkelkinder sprechen. Da die Telefonate abgehört wurden, konnte man nur belanglose Sachen sagen, wichtige Dinge konnten nur persönlich bei Besuchsreisen besprochen werden. Die Familien hatten sich auf ihre Verhältnisse, ob in der DDR oder BRD, gut eingestellt. Dank der Päckchen und etwas Westgeld konnten sich die Kinder auch mal „was Besonderes“, leisten.

**Der am 15.10.1986 gestellte Antrag auf Versorgung wegen geschädigter Gesundheit im KZ wurde am 22.01.1987 abgelehnt.** Wieder wurden Leokadia und Hieronymus von den deutschen Behörden abgewiesen und stellten sich auf einen langen Behördenkampf ein. Sie wollten durchsetzen, dass sie als Opfer des NS-Regimes anerkannt wurden. Die Vergangenheit sollte aufgearbeitet werden!

**1987 durfte Tochter Urszula in die BRD reisen,** denn Leokadia und Hieronymus wurden 65. Jahre alt und die Reisebedingungen in der DDR hatten sich etwas verbessert. Urszula hatte einen Antrag auf eine Besuchsreise gestellt, der vorerst abgelehnt wurde, nach Widerspruch dann aber doch genehmigt wurde. Urszula durfte aber nur alleine zum besonderen Anlass reisen.

Leokadia und Hieronymus waren sehr aufgeregt und bereiteten der Tochter schöne Tage, der Abschied fiel allen sehr schwer. Aber sie waren sich auch sicher, dass es die DDR nicht mehr lange so geben würde. Überall in den Betrieben kam es zu Engpässen und mit der Wirtschaft ging es bergab. Die veraltete und sture (noch stalinistische) Regierung war nicht mehr in der Lage, die Bevölkerung aufzuhalten. Der Kampf um Demokratie wurde immer stärker. Die meisten wollten nicht das Land verlassen, aber in Freiheit leben.

Die Tochter fuhr nach Hause und fand es an der Grenze sehr traurig, wie die DDR-Zöllner und Grenzbeamten mit den eigenen Bürgern umgingen – als hätten sie etwas Verbotenes getan. Ihr wurde so richtig bewusst, wie eingesperrt man in der DDR war.

Auch wenn man zufrieden lebte: die fernen Länder kannte man nur aus Filmen, Büchern und Erzählungen. So durfte es nicht bleiben, auch wenn man sich das Reisen oft nicht leisten konnte. Die DDR war nicht nur äußerlich grau, sondern auch im Inneren. Schwarz-Weiß-Malerei! Die Bevölkerung war zu bewundern, wie sie aus dieser Situation das Beste machte und versuchte, glücklich zu sein.

**In den Sommerferien 1987 fuhr Daniela alleine nach Karl-Marx-Stadt.** Daniela war 14 Jahre alt. Sie wurde von den Eltern in Düsseldorf in den Zug gesetzt und in Dresden von der Tante abgeholt.

**Am 31.10.1988 wurden Leokadia und Hieronymus Mitglieder des VVN (Bund der Antifaschisten) und Hieronymus auch Mitglied der Lagergemeinschaft Dachau e.V. BRD.** Hieronymus hatte Herrn Henkel kennengelernt. Er interessierte sich für sein Schicksal und half ihm mit dem Schriftkram durch die verschiedenen Organisationen.



Links Herr Henkel mit seiner Frau, rechts Hieronymus

## Mitgliedsbuch

Name: Hensel  
Vorname: Hieronymus  
Geburtsdatum: 15. 6. 1922  
Straße: Stapper Weg 130  
Wohnort: 4050 Mönchengladbach  
Nation: BRD

Unterschrift Hieronymus Hensel

Verfolgter ja  nein

Wo DACHAU 1941-45

## Aufgaben unserer Organisation:

- Pflege des Andenkens und der Ehre der im KZ Dachau Ermordeten,
- die Erhaltung des ehemaligen Konzentrationslagers Dachau als eine würdige Mahn- und Gedenkstätte,
- alle Bemühungen zu bekämpfen, welche die Existenz der Konzentrationslager und die dort begangenen Greuel leugnen,
- Widerstand zu leisten gegen jede Form einer erneuten nazistischen Ideologie,
- die Zusammenarbeit mit anderen Lagergemeinschaften und Verfolgten-Organisationen.
- die Mitwirkung an der Verständigung und Freundschaft zwischen den Völkern zur Sicherung des Friedens im Geiste der im Lager bewährten internationalen Solidarität.

Der gesamte Satzungstext wird auf Anforderung zugesandt.



Lagergemeinschaft Dachau seit 1946,  
eingetragener Verein seit 1987.

### Die VVN — Bund der Antifaschisten

ist eine überparteiliche und überkonfessionelle Organisation. Sie vereint in ihren Reihen ehemalige Widerstandskämpfer gegen das Hitlerregime und Antifaschisten, die heute aktiv gegen Neonazismus und Reaktion kämpfen. Sie tritt für die Herstellung antifaschistisch-demokratischer Verhältnisse in der Bundesrepublik Deutschland ein und ist dem gemeinsamen Auftrag aller Demokraten verpflichtet, die im Grundgesetz festgelegte demokratische Grundordnung zu achten und zu schützen und jeder Form von Neonazismus Widerstand zu leisten. Im Geiste der Völkerverständigung und der Friedenssicherung setzt sie alles daran, daß von deutschem Boden nie wieder ein Krieg ausgeht.

Die VVN — Bund der Antifaschisten — erstrebt das gemeinsame Vorgehen aller demokratischen Kräfte gegen Neofaschismus und Reaktion. Dabei läßt sie sich leiten von den Erfahrungen des Kampfes gegen nazistische Barbarei und sieht im gemeinsamen Vorgehen den alleinigen Weg für eine Überwindung dieser Gefahren. Um kommenden Generationen ein ähnliches Schicksal wie das unter der Nazidiktatur zu ersparen, hält sie es für ihre Pflicht, der Jugend ein wahrheitsgetreues Bild der dunkelsten Zeit deutscher Geschichte zu vermitteln.

Die VVN — Bund der Antifaschisten — vertritt die moralischen und materiellen Rechte und Forderungen der Widerstandskämpfer und Gegner des Naziregimes im Sinne der Präambel des BEG, daß der Widerstand ein Verdienst um das Wohl des deutschen Volkes und der anderen Völker war.

Die internationale Solidarität mit den gegen faschistische Diktaturen kämpfenden Völkern ist Leitbild und Verpflichtung.

Die VVN — Bund der Antifaschisten ist Mitglied der Internationalen Föderation der Widerstandskämpfer mit Sitz in Wien.

### Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes VVN Bund der Antifaschisten

#### MITGLIEDSBUCH

Name: Hensel  
Vorname: Hieronymus  
Geburtsdatum: 15. 6. 1922  
Geburtsort: Dortmund  
Beruf: Rentner  
Wohnort: 4050 Mönchengladbach  
Straße u. Hausnummer: Stapper Weg 130  
Mitglied seit: 31. 11. 88

Hieronymus Hensel  
Unterschrift

Leokadia und Hieronymus nahmen an Veranstaltungen des VVN teil und besuchten mit Herrn Henkel sowie deren Freunden die KZ-Gedenkstätte Dachau.



Links Hieronymus



Leokadia

Hieronymus

Hieronymus war sehr froh, dass er nun auch in der BRD einen Freund gefunden hatte, mit dem er über seine KZ-Zeit reden konnte. Ihn verfolgte, jetzt im Alter, immer mehr die schreckliche Vergangenheit mit der Trennung von der Familie in Frankreich.

**Ab 27.11.1988 begann, mit Unterstützung des Bundes VVN, der offizielle Kampf um eine Entschädigung der KZ-Zeit.**

Der Vorsitzende der Lagergemeinschaft Dachau, Eugen Kessler, hatte Hieronymus als Mitglied aufgenommen. Nach 43 Jahren fuhr Hieronymus nach Dachau und besuchte die KZ-Gedenkstätte. Leokadia und Herr Henkel begleiteten ihn, denn alleine hätte er es nicht geschafft, an den Ort des Grauens zurückzukehren, wo er vier Jahre inhaftiert gewesen war. Trotz großer Aufregung verkraftete er den Besuch gut und hatte Gelegenheit, über seine Zeit dort zu erzählen.

**Im August 1989 ließ sich Tochter Urszula von ihrem Mann einvernehmlich scheiden. Im September 1989 wurde vom Enkel Erik in Karl-Marx-Stadt Schulanfang gefeiert.**

**Im November 1989 fiel die Mauer und die DDR zerfiel.**

Leokadia und Hieronymus fühlten sich bestätigt in ihrer Vorahnung und waren so glücklich, dass die Trennung von ihren Enkeln und der Tochter ein Ende hatte. Der kalte Krieg zwischen der DDR und BRD war vorbei. Das Wort Freiheit hatte an Bedeutung gewonnen. Für Enkel Patrick begann eine neue Schulzeit mit Veränderungen im Schulsystem, verbunden mit vielen Schicksalen von Lehrern und Schülern. In der DDR mussten sich die Menschen ein neues Leben aufbauen. Doch die Enkelkinder konnten die Großeltern besuchen und ein normales Familienleben wieder aufgenommen werden. Zwischen Mönchengladbach und Karl-Marx-Stadt sind es zwar 600 km, eine weite Strecke, aber die Gewissheit, dass es keine Grenze mehr gab, beruhigte ungemein.

Aber mit Öffnung der Mauer sind die Neonazis aktiv geworden und holten sich die unzufriedenen Rassisten der DDR. Eine große Unruhe und Unsicherheit breitete sich aus. Hieronymus machte sich Sorgen um die Tochter und fragt an, ob sie nicht doch nach Mönchengladbach umziehen wolle.

Aber sie wollte wegen der Kinder nicht so weit von ihrem Ex-Mann entfernt leben. Für die Kinder wäre alles auf einmal zu viel gewesen, sie liebten ihren Vater.

Urszula hatte Bernd, ihren zukünftigen Mann, kennengelernt und wollte versuchen, mit ihm ein neues Leben aufzubauen.

**Anfang 1990 kamen Erik, Patrick und Urszula zu Besuch nach Mönchengladbach.**

Das Wiedersehen war unbeschreiblich schön. Hieronymus fragte zum Abschied erneut, ob die Tochter nicht doch lieber nach Mönchengladbach umziehen wollte. Aber sie wollte in Karl-Marx-Stadt bleiben.

**1990 erhielt Leokadia eine einmalige Spende von 1000,- DM vom Süddeutschen Ärzte- und Sanitätshilfe e.V. Sindelfingen.**

**Leokadia und Hieronymus zogen um und wohnten seit dem 23.08.1990 in der Ruhrfelder Str. 50.** Ihre Unruhe machte sich wieder bemerkbar.

Tochter Dorothea verkaufte die Eigentumswohnung und kaufte sich ein Reihenhaus in Mönchengladbach-Wickrathberg. Das Haus hatte einen schönen Garten, die Kinder Daniela und Denise hatten ihr eigenes Zimmer. Hieronymus war sehr stolz auf seine Tochter, die nun endlich ein Zuhause hatte, wie sie es sich schon immer gewünscht hatten.

August 1990 fuhren Tochter, Urszula mit Erik und Bernd nach Lens zur Tante Franziska.



Sie lernten nun endlich auch die Familie in Frankreich kennen. Hieronymus hatte es sich so sehr gewünscht, dass die ganze Familie mal vereint war. Aber die meisten lebten nicht mehr.



**Am 09.09.1990 erhielten Leokadia und Hieronymus eine Mitteilung der Informations- und Beratungsstelle für NS-Verfolgte in Köln, dass man sich der Angelegenheit (Beihilfe) annehmen würde.** Projektleiterin war Susanne Willems und ab 1992 Sonja Schlegel. Die positive Nachricht erfreute beide, denn sie wollten gern noch vor ihrem Tod die Bestätigung haben, das sie Opfer des NS-Regimes waren und zu Unrecht im KZ inhaftiert waren. Deutschland sollte zu seiner Vergangenheit endlich stehen.

**Am 16.12.1990 starb Hieronymus' Schwester, Franziska Meilliez, und wurde am 20.12.1990 in Lens beerdigt.** Hieronymus war fassungslos, denn sie war erst 70 Jahre alt, aber zuckerkrank. Franziska war die letzte aus seiner Familie, die noch gern deutsch gesprochen hatte. Hieronymus, der ausgezeichnet Französisch sprach, hatte natürlich keine Probleme mit seinen Nichten und Neffen in Kontakt zu bleiben. Doch Hieronymus' Geschwister waren nun alle verstorben und er dachte mit Trauer an die Zeit zurück, wo er nicht bei ihnen sein durfte. Die Lebenszeit läuft schnell vorbei, aber sie heilt nicht die Wunden im Herzen und Geist.

**Silvester 1990/91 feierte die ganze Familie bei Dorothea und es wurde auf eine bessere Zeit in Deutschland getrunken.**

**Am 19.11.1991 heiratete Tochter Urszula in Chemnitz (früheres Karl-Marx-Stadt).**

**Für Leokadia und Hieronymus ging der Kampf um Anerkennung als Verfolgte des NS-Regimes weiter. Am 17.10.1992 erschien ein Artikel „Dachau-Öffentliche Anklage zur Entschädigung vergessener Naziopfer“ vom VVN-Bund der Antifaschisten Kreisvereinigung Mönchengladbach.**

Leokadia wurde nervenkrank und litt unter Verfolgungswahn. Hieronymus konnte ihr nicht helfen und sie wurde in eine Nervenklinik eingeliefert. Als Tochter Urszula sie in der Klinik besuchte erfuhr sie, dass man Leokadia all das im Krieg Erlebte nicht glaubte und sie für verrückt hielt, obwohl Hieronymus bestätigt hatte, dass alles wahr war. Also half man Leokadia in dieser Klinik nicht, sondern stellte sie nur ruhig. Urszula bat Leokadia, sich zusammenzureißen und so stark wie im Krieg zu sein, damit sie schnell entlassen wurde. Hieronymus kümmerte sich, dass Leokadia schnell nach Hause kam – Beruhigungstabletten für die Nacht konnte sie auch zu Hause nehmen. Nach ein paar Tagen war Leokadia wieder zu Hause und langsam ging es ihr dann auch besser. Die Kinder besuchten sie oft.

**August 1993 besuchten Leokadia und Hieronymus die KZ-Gedenkstätte Ravensbrück.** Leokadia war enttäuscht, dass die Gedenkstätte so klein ist. Für die Frauen hatte man all die Jahre nicht so viel übrig gehabt, wie für die Männer in Sachsenhausen.

**1993 starb Leokadias Schwager Jozef in Pieszyce/ Polen und sie fuhr zum letzten mal mit Hieronymus nach Polen zu Schwester Jozefa und ihrem Mann Jan in Czestochowa.**



Hieronymus Leokadia und Jan



**Leokadia und Hieronymus wurden wieder unruhig und wollten umziehen**, weil ihnen die Wohnumgebung nicht mehr zusagte. Im Dezember 1993 zogen sie in ein neu erbautes Mehrfamilienhaus auf den Stapper-Weg 299. Sie hatten eine schöne Wohnung mit Balkon und fühlten sich dort sehr wohl. Schwiegersohn und Tochter halfen beim Umzug und hofften, dass es der letzte Umzug sein würde.

**05.12.1994** wurde im Deutschlandfunk das Interview von Frau Siebert mit Hieronymus (Hieronymus Hensel – erlittenes Leid während der KZ-Zeit) gesendet. Es kamen sehr positive Reaktionen aus der Bevölkerung.

Noch im Dezember 1994 kam der Bescheid über die Zuerkennung des Härtefonds für NS-Opfer in Höhe von jeweils 7.000,- DM für Leokadia und Hieronymus.

**49 Jahre nach dem 2. Weltkrieg musste Deutschland endlich zugeben, Unrecht an den KZ-Häftlingen verübt zu haben.**

Das Geld von der Entschädigung gaben sie den Töchtern für die Ausbildung der Enkelkinder. Ihnen ist es nie um das Geld gegangen, sondern Deutschland sollte zu dem Unrecht an den Opfer stehen.

**Hieronymus erkrankte wieder.** Nach einer Prostata-Operation schien es ihm besser zu gehen, er war tapfer wie immer. Aber er wurde auch nervöser, weil er merkte, dass es doch nicht mehr besser wurde. Hieronymus wurde ungehalten und schimpfte öfter herum. Leokadia träumte auch immer öfter vom Krieg und ging weniger aus dem Haus. Mit 75 Jahren waren sie nicht mehr in der Lage, die gesundheitlichen Probleme so einfach zu verkraften.

**Am 03.05.1997 starb Hieronymus' Neffe, Claude Meilliez, der Sohn von seiner Schwester Franziska,** zu dem er guten Kontakt pflegte. Nach und nach traf es die jüngere Generation, die durch den Bergmannsberuf krank geworden war. Auch die Männer von Hieronymus' Nichten lebten nicht mehr.

**Am 21. Mai 1997 heiratet Enkelin Daniela. Am 12.06.1998 war die kirchliche Trauung** in der Jokaluskirche in Düsseldorf.

**Leokadia und Hieronymus feierten mit der ganzen Familie am 22.08.1997 ihre Goldene Hochzeit.**

**Anfang Januar 1999 lag Hieronymus wieder im Krankenhaus, diesmal mit Nierenversagen.**

**Am 05.03.1999 wurde Urenkel Joshua geboren.**

Nun waren Leokadia und Hieronymus Urgroßeltern, welch eine Freude! Da Hieronymus krank war, freute er sich über den Kleinen besonders. Die Freudentränen waren nicht zu bremsen. Er sagte: „ Dass ich das noch erleben darf.“

Am 22.03.1999 bekam Hieronymus einen neuen Personalausweis und er hatte sich noch viel vorgenommen.



Doch Mitte Mai wurde Hieronymus erneut ins Krankenhaus eingeliefert.

Am 21.05.1999 besuchte die Familie Hieronymus dort.

Man hatte Hieronymus bereits zweimal wiederbelebt und er erkannte alle nicht mehr richtig. Der Arzt sagte, er würde nicht mehr lange leben. Tochter und Enkelkinder verbrachten die Nacht vom 22. zum 23.05.99 bei Hieronymus im Krankenhaus.

## Hieronimus starb am 23.05.1999 vormittags 11.10 Uhr in den Armen der Familie im Krankenhaus Mönchengladbach.

Für Hieronymus war es ein schwerer Abschied, denn er wollte gern noch leben. Er verlor nach lebenslangem Kampf gegen seine Krankheiten und wurde nur 77 Jahre alt. Aber er starb dennoch zufrieden. Ein langes bewegtes Leben, voller Leid, Ungerechtigkeit, Ausgrenzung und doch auch voller Zuversicht auf eine bessere Welt war zu Ende gegangen. Hieronymus war in der Heimat angekommen. Die ganze Familie denkt liebevoll an Hieronymus und trägt ihn stets im Herzen.



Nach dem Tod von Hieronymus wurde Leokadia immer kränker, sie hatte es nicht überwunden, dass er schon gestorben war und vermisse ihn sehr. Sie hoffte, dass Hieronymus seinen Frieden gefunden hatte.

Schwiegersohn und Tochter Dorothea übernahmen die Betreuung von Leokadia und nahmen sie 2002 dann zu sich. Leokadia wurde liebevoll von der ganzen Familie gepflegt.

Sie erlebt noch die Geburt der Urenkelinnen Emma 2000, Clara 2003 und Mathilda 2013.

Leokadia starb als schwerer Pflegefall vor ihrem 92. Geburtstag 2014 in Mönchengladbach.

Sie ruht neben ihren Hieronymus in Frieden.



Hinweis:

- Alle Fotos sind aus dem Familienalbum von Leokadia und Hieronymus Hensel
- Text von Tochter Urszula

Chemnitz, den 17. September 2021